Nr. 205 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 26. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Voraussichtlich am Dienstag

Aufhebung des Ausnahmezustandes

Absetzung der Parteibuch-Landräte in Preußen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Ausnahmezustandes über Berlin und Brandenburg noch vor den Wahlen zu empfehlen. Die Verordnung soll schon am Dienstag zur Unterzeichnung vorgelegt werden, sofern nicht besondere Zwischenfälle die Verlängerung erforderlich machen.

Die Reichsregierung löst damit ihr Versprechen ein, den Ausnahmezustand nicht länger als zur Erreichung seines Zweckes unbedingt nötig aufrechtzuerhalten. Die Personalveränderungen in Preußen haben noch nicht ihr Ende erreicht. Der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar und die mit der Führung der Geschäfte beauftragten Staatssekretäre beschäftigen sich mit der Reinigung der preußischen Verwaltung von Parteibuchbeamten auch auf den nachgeordneten Instanzen, d. h. bei den Landräten. **Wahrscheinlich werden schon in den nächsten Tagen Umbesetzungen bekanntgegeben werden.**

Karl-Liebknecht-Haus vorübergehend besetzt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Das Karl-Liebknecht-Haus wurde Montag nachmittag von der Polizei besetzt. Es handelt sich um eine vorübergehende polizeiliche Maßnahme, **da man versucht hatte, in die im Karl-Liebknecht-Haus liegenden, von der Polizei geschlossenen Räume der City-Druckerei, in der auch die kommunistische Zeitung „Rote Fahne" gedruckt wird, einzudringen.** Das Haus wurde wieder freigegeben, nachdem die polizeiliche Wache für die Citydruckerei verstärkt worden war.

Wie zu der Besetzung noch mitgeteilt wird, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in die polizeilich gesperrten Räume eingebrochen worden. Vermutlich war der Einbruch aus politischen Gründen begangen worden, **da kommunistische Flugblätter entwendet worden sind.** Außerdem hatte die Polizei festgestellt, daß sich in den der Citydruckerei anliegenden Räumen eine ständige kommunistische Wache aufhielt. Diese Wache ist jetzt aus dem Karl-Liebknecht-Haus entfernt worden.

*

Berlin, 25. Juli. Der kommissarische Preußische Minister des Innern hat dem Preußischen Staatsministerium eine Vorlage gemacht, wonach der Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 insoweit aufgehoben wird, als er die Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbietet.

Polizisten aus Häusern beschossen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juli. In der Naunynstraße kam es am Abend zu **schweren Ausschreitungen der Kommunisten gegen die Polizei.** In einem Hause erregte eine Hakenkreuzfahne den Unwillen der Kommunisten. **Sie sammelten sich vor dem Hause, um die Fahne zu beseitigen.** Noch ehe sie in das Haus eindringen konnten, erschien Schutzpolizei. **Als die Polizei im Begriffe war, die Straße zu räumen, wurde sie aus den Häusern beschossen und beworfen.** Die Polizei erwiderte das Feuer und stellte die Ruhe wieder her. Bald darauf wurde eine Frau in ihrer Wohnung in der Naunynstraße mit einem Kopfschuß schwer verletzt aufgefunden.

Gegen Abend zogen etwa 1000 Kommunisten eine Straße im Norden Berlins entlang. An einer Straßenkreuzung wurden sie von Polizeibeamten mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben. Ein Beamter mußte in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machen. Ein Angreifer trug einen Brustschuß davon. Zu ähnlichen Zusammenrottungen kam es auch in anderen Straßen des Nordens, wo die Polizei wiederholt eingreifen mußte. Um die gleiche Zeit wurden **an verschiedenen Orten einzelne Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen und verletzt.**

*

Küstrin, 25. Juli. Der der KPD. angehörende brandenburgische Provinziallandtagsabgeordnete und Stadtverordnete von Neudamm, Paul Hennig, wurde mit drei anderen Kommunisten von der Polizei dabei überrascht, als er **Flugblätter verteilte, die zum Generalstreik aufforderten.** Alle vier wurden festgenommen.

Verwaltungsvereinfachung in Anhalt

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 25. Juli. Das Anhaltische Staatsministerium veröffentlicht die zweite Notverordnung, die zwecks durchgreifender Vereinfachung der Verwaltung die stark zersplitterten örtlichen Dienststellen — Kreisdirektionen, Kreisärzte, Kreisschulaufsichten, Bauverwaltung — zu neuen Behörden zusammenfaßt, an deren Spitze ein Landrat steht.

Staatsgerichtshof gegen Preußen

Einstweilige Verfügung abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 25. Juli. In der Streitsache zwischen dem Lande Preußen und dem Deutschen Reich verkündete um 13.10 Uhr der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich als Entscheidung, daß die Anträge auf Erlaß einer Einstweiligen Verfügung abgewiesen werden.

Zur Begründung der Entscheidung des Staatsgerichtes führte der Vorsitzende u. a. aus: „Daß der Staatsgerichtshof grundsätzlich für sich die Befugnis in Anspruch nimmt, im Laufe eines Verfahrens vorläufige Anordnungen zu treffen, ist wiederholt ausgesprochen worden. An dieser Auffassung hält der Staatsgerichtshof fest. Ueber die Anträge auf Erlaß einer Einstweiligen Verfügung kann der Staatsgerichtshof aber nur dann entscheiden, wenn und insoweit er für die Steitigkeiten, um die es sich bei dem Verfahren in der Hauptsache handelt, zuständig ist. Diese Frage der Zuständigkeit für die Hauptsache ist von Amts wegen zu prüfen." Weiter wird festgestellt, daß

die antragstellenden Preußischen Staatsminister in dem gegenwärtigen Streit das Land Preußen zu vertreten berechtigt

sind. Allerdings seien sie ihres Amtes oder wenigstens ihrer amtlichen Funktionen enthoben. Diese Enthebung aber sei erfolgt in Durchführung der Verordnung vom 20. Juli 1932, deren Rechtsgültigkeit im vorliegenden Verfahren zu klären sei.

Der Staatsgerichtshof habe in seiner bisherigen Rechtsprechung die Auffassung vertreten, daß eine von ihm zu erlassende **Einstweilige Verfügung die endgültige Entscheidung nicht vorwegnehmen darf.** Das Ziel einer solchen vorübergehenden Regelung sei, ein **möglichst reibungsloses, die Belange beider Teile schonendes Verhältnis ihrer wechselseitigen Beziehungen bis zur Endentscheidung** herbeizuführen. Angesichts dieses Zweckes einer Einstweiligen Verfügung erscheine

nicht angängig, die von Preußen begehrte Verfügung entsprechend dem in der mündlichen Verhandlung neu formulierten Antrage zu erlassen.

Prüfe man diesen Antrag zunächst in seinen Einzelheiten, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß er darauf hinauslaufe, die Regierungsgewalt in Preußen solle vorläufig zwischen dem Reichskommissar und den bisherigen Ministern geteilt werden. Die mündliche Verhandlung habe erst recht keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Teilung der Regierungsgewalt zwischen dem Reichskommissar und den jetzt klagenden Preußischen Ministern der Sinn des Antrages sei. Das gehe mit besonderer Klarheit aus der Ziffer 3 hervor, die die Vertretung Preußens im Reichsrat den jetzt klagenden Ministern belassen wissen will. Sie strebe also an, die Gewalt des Reichskommissars wesentlich zu beschränken. Ebenso habe Ziffer 4 des Antrages wohl den Sinn, daß **Beamtenernennungen und Absetzungen nicht nur dem Reichskommissar entzogen, sondern auch den früheren Ministern belassen bleiben sollen.**

Eine Prüfung der Frage, ob die begehrte Regelung geeignet sei, die von den Antragstellern beklagten Reibungen und Schwierigkeiten zu verringern, müsse ergeben, daß dieser Erfolg nicht zu erwarten sei, **vielmehr eine solche**

Scheidung der Staatsgewalt in besonderem Maße geeignet sei, Verwirrung im Staatsleben herbeizuführen.

Auch der Vertreter der Reichsregierung habe darauf hingewiesen, daß eine solche **Aufteilung der Staatsgewalt nach Auffassung der Reichsregierung eine unerträgliche Lage herbeiführen** würde. „Der Staatsgerichtshof hat sich dann, wie auch in früheren Fällen, die Frage vorgelegt, ob er seinerseits irgendeinen Weg erkennen könne, um den von den Antragstellern vorgebrachten Beschwerden abzuhelfen, ohne der Entscheidung in der Hauptsache vorzugreifen. **Er vermag jedoch einen solchen Weg nicht zu sehen."**

Gegenüber den Anträgen des Zentrums und der SPD.

habe sich das Gericht vor der recht schwierigen Frage befunden, ob diese beiden Parteien aktiv legitimiert sind, als Antragsteller aufzutreten. Es hat zu dieser Frage keine Stellung genommen. Es will die Entscheidung hierüber der Entscheidung in der Hauptsache vorbehalten, denn dieser Antrag der Fraktionen läuft darauf hinaus, die Anordnungen der Verordnung vom 20. Juli in ihrem wesentlichen Teil zu lähmen. **Der Reichskommissar soll sich nach dem Antrage jeder Tätigkeit enthalten. Einen so weit gefaßten Antrag im Wege der einstweiligen Verfügung anzunehmen, würde aber gleichbedeutend sein mit einer Entscheidung in der Hauptsache.**

„Gerade weil der Staatsgerichtshof sich außerstande gesehen hat, dem Verlangen einer vorläufigen Regelung zu entsprechen, legt er besonderes Gewicht darauf, daß

das Verfahren in der Hauptsache mit möglichster Beschleunigung durchgeführt

wird und vertraut darauf, daß das nötige Material ihm mit der Beschleunigung zugeleitet wird, die der Sachlage entspricht. Der Staatsgerichtshof verkennt aber auch nicht, daß auch bei dem besten Willen aller eine Entscheidung in der Hauptsache eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen muß. Wie lange der Zeitraum zu bemessen ist," fuhr Präsident Dr. Bumke fort, „vermag ich nicht zu sagen. Ich muß aber auf die Möglichkeit hindeuten, daß sich die Notwendigkeit ergibt, bestrittene Behauptungen tatsächlicher Art nachzuprüfen, selbst Ermittlungen anzustellen und selbst Beweise zu erheben. Ich hebe das hervor, um vor dem Glauben zu warnen, daß die Entscheidung nur eine Frage von Tagen sein könne, dies verwehrt sowohl die Art der Sache wie auch die Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes, an die er gebunden ist."

Von den Antragstellern war nur Ministerialdirektor Dr. Badt zugegen, vom Reiche niemand.

Deutschlands Beitritt zum Lausanner Abkommen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Die Reichsregierung hat in der Angelegenheit des Lausanner „Vertrauensabkommens" auf Grund der Erklärungen der britischen Regierung nunmehr mitteilen lassen, daß sie bereit sei, sich gemäß der englisch-französischen Erklärung vom 13. Juli in den eintretenden Fällen an einem offenen Meinungsaustausch über die in der Erklärung erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen. Eine entsprechende Mitteilung geht auch der französischen Regierung zu, die inzwischen gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung zum Beitritt gerichtet hat.

Zu der Erklärung wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: „Die Erkundigungen und Rückfragen der Deutschen Regierung haben ergeben, daß weder eine Aufrollung der interalliierten Schuldenfrage noch sonst irgend eine Frontbildung gegen Amerika in Frage kommt." Im übrigen wird in hiesigen politischen Kreisen mit Nachdruck betont, daß diese Bereitschaftserklärung, an einem offiziellen Meinungsaustausch teilzunehmen, **in keiner Form eine erneute politische Verpflichtung Deutschlands darstellt.**

*

Die Erklärung der Reichsregierung hat in weiten Kreisen starke Ueberraschung hervorgerufen. Zwar wird versichert, daß die Bereitwilligkeit, sich in eintretenden Fällen auf der Grundlage des Vertrauensabkommens zwischen England und Frankreich an einem offenen Meinungsaustausch über die in diesem Abkommen zu erörternden Fragen zu beteiligen, kein offizieller Beitritt sei, und daß die Auskünfte der englischen Regierung ergeben hätten, daß durch dieses Abkommen die politische Handlungsfreiheit keiner der beteiligten Mächte irgendwie beeinträchtigt werden solle. **Aber man fürchtet vielfach, daß auch diese Bereitwilligkeitserklärung schon eine bedenkliche Bindung bedeutet,** die Deutschland auch bei aller Wachsamkeit vor schwierige Lagen stellen könne. Man muß sich daran erinnern, daß von deutscher Seite, und zwar vom Reichskanzler selbst, die Anregung zu einer freimütigen Auseinandersetzung über die europäischen Fragen gegeben, aber von Frankreich beiseitegeschoben worden ist, und daß dann statt dessen **hinter dem Rücken der deutschen Delegation** in Lausanne zwischen England und Frankreich der Konsultativpakt beschlossen wurde. Es wurde zwar gleich erklärt, daß auch anderen Staaten der Beitritt freistehen solle. Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland, und sogar in England und Frankreich, hat man in diesem Abkommen eine

Wiedergeburt der unseligen entente cordiale

erblickt, die seiner Zeit von England und auch von Frankreich als ein Mittel zur Unterdrückung Deutschlands aufgefaßt worden ist. Mag England den Pakt jetzt mit anderen Augen ansehen, mag es ihm ehrlich mit der Absicht gegenüberstehen, durch ihn eine internationale Verständigung in allen großen politischen Fragen zu erleichtern, sozusagen ein Reglement für den diplomatischen Verkehr schaffen, so kann man doch kaum daran zweifeln, daß Frankreichs Gedanke bei dem Unternehmen ist, seine Vormachtstellung in Europa neu zu stärken und durch den Pakt den status quo, auf dem diese Vormachtstellung zum größten Teil beruht, feierlich verbürgen zu lassen.

Auch wenn man das Fehlen von konkreten Bestimmungen des Vertrages in Betracht zieht, kann man Bedenken gegen die deutsche Bereitwilligkeitserklärung nicht unterdrücken. Der Vertrag verpflichtet die an ihm beteiligten Staaten, die europäischen politischen Fragen, die „der in Lausanne so glücklich geregelten ähnlich sind", gemeinsam zu behandeln. Sowohl der Begriff der gemeinsamen Behandlung wie die allgemeine Umgrenzung des Aufgabengebiets bergen große Gefahren in sich, z. B. gehört zu den allgemeine Fragen die

Abrüstungsfrage.

In dem Vertrag wird sie selbst in einem Punkte besonders genannt. Wir würden uns also durch eine Bindung an den Vertrag. auch wenn diese nicht in einem formalen Beitritt besteht, unser gutes Recht erschweren, unseren Anspruch auf Gleichberechtigung erneut zur Geltung zu bringen, denn daß die Vertragsmächte in ihrer „gemeinsamen Behandlung" jeden Versuch von vornherein vereiteln und uns obendrein als vertragsuntreu ins Unrecht setzen würden, wird nach der Genfer Abrüstungstragödie wohl von niemandem bestritten. Von ganz besonders ernster Bedeutung könnte eine solche Bindung auch für unsere Ostpolitik werden, denn es ist wohl anzunehmen, daß Frankreich versuchen wird, uns durch gemeinsame Behandlung ein

Ostlocarno

aufzuzwingen, d. h. den Verzicht auf Revision der Ostgrenzen. Die englische Antwort auf die deutschen Erkundigungen nach dem Wesen des Vertrages ist noch nicht veröffentlicht worden. Man erfährt nur, die Antwort hätte ergeben, daß die Besorgnis, Deutschland könne sich in eine Abwehrfront gegen die Vereinigten Staaten hineinmanövrieren lassen, hinfällig sei. Damit ist freilich ein Einwand, der von Anfang an gegen die deutsche Beteiligung erhoben wurde, beseitigt worden, aber Europa ist uns mehr als Amerika. Hoffentlich kann auch hierzu befriedigende Aufklärung gegeben werden. Bis dahin aber wird man von der Zweckmäßigkeit oder gar Notwendigkeit der deutschen Bereitschaftserklärung nicht überzeugt sein, umsoweniger, als in Lausanne die Meinung der deutschen Delegation war, es sei besser, sich einem solchen Abkommen nicht anzuschließen.

Austritt der italienischen Delegation aus der Interparlamentarischen Union

(Telegraphische Meldung)

Genf, 25. Juli. Die italienische Gruppe der Interparlamentarischen Union hat ihren Austritt aus der Union erklärt. Zu Beginn der heutigen Sitzung gab der Präsident einen Brief der italienischen Delegation bekannt, worin diese erklärt, daß sie ihren Austritt vollziehen müsse, da die Union ihr nicht die geforderten Genugtuungen geleistet habe.

Kleine politische Nachrichten

Wegen Waffenvergehens wurde der Geschäftsführer des Reichsbanners in Zwickau festgenommen, da er auf einem Kraftwagen zehn Pistolen und 500 Schuß Munition befördert hatte.

*

Der Deutsche Sängerbund hat beschlossen, das nächste Sängerbundesfest 1937 in Leipzig stattfinden zu lassen. Mit diesem Bundesfest soll zugleich die Feier des 75jährigen Bestehens des Bundes verbunden werden.

*

Eine nationalsozialistische Klebekolonne in Jülich stieß mit einem Trupp Kommunisten zusammen. Dabei wurde der SS-Mann Waldmann, ein ehemaliger Lehrer, erschossen.

Prinzessin Heinrich schwer verunglückt

(Drahtmeldung unſ. Berliner Redaktion)

Hamburg, 25. Juli. Die Prinzessin Heinrich, die Schwägerin des früheren Kaisers, ist in der Nähe von Quickborn in Holstein bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt worden. Die Prinzessin war auf der Rückreise von einem Besuche in Doorn auf ihren Wohnsitz bei Eckernförde. In der Nähe von Quickborn mußte der Kraftwagen der Prinzessin plötzlich scharf bremsen, um nicht mit zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen zusammenzustoßen. Durch das Bremsen geriet der Wagen ins Schleudern. Der Wagen stürzte die Straßenböschung kopfüber hinunter, wo er mit den Rädern nach oben liegen blieb. **Der Wagen ging in Trümmer. Die Prinzessin erlitt starke Kopfverletzungen.** In ihrer Begleitung befand sich eine Dame, die gleichfalls schwer verletzt wurde.

Aus aller Welt

Fledermäuse in der Orgel

Bremen. In einer kleinen Ortschaft im Emsland wurde anläßlich eines Sängerfestes die Orgel in der Pfarrkirche gestimmt, da ihre Baßtöne nicht rein klingen wollten. Und warum klangen sie nicht? Als der Stimmer die Pfeifen nachsah, fand er, daß sich 20 Fledermäuse in die Baßpfeifen eingenistet hatten.

Ein Gesetz, das 700 Jahre gilt

Kiel. Drei Bauern aus Kragebüll bei Scherrebek im Schleswigschen waren über ein Wegerecht in Streit und Prozeß geraten. Zwei glaubten ein Servitut an einem Grundstück eines Dritten zu haben, das ihnen das Fahrrecht über diesen Acker gebe, der andere bestritt das und pflügte den Weg um. Die beiden ersten benutzten ihn trotzdem. Es kam schließlich zur Klage. Beim Gericht wälzte man Pandekten und gab schließlich den beiden ersten recht. Nach dem „Jydske Lov", dem Jütischen Gesetz, hatten sie das Fahrrecht über den umstrittenen Acker. Dieses Gesetz, das schwerer wog als die neuzeitlichen Gesetze, ist um das Jahr 1240 vom Dänenkönig Waldemar erlassen worden und befaßt sich in der Hauptsache mit Bodenrechten und der Erbregelung. Deutsches Recht, Römisches Recht, Dänisches Recht sind über das „Jydske Lov hinweggegangen, aber noch heute, nach rund 700 Jahren, verhilft es zwei Bauern zu ihren Ansprüchen.

Von einem Bären tödlich verletzt

Tilsit. Als der 21jährige Wärter Wowereit kleine Reparaturarbeiten an dem Raubtierwagen des Zirkus Konrado ausführte, wurde durch ein Versehen die aus schweren Eisenstäben bestehende Schiebetür nur wenige Zentimeter über dem Boden aufgelassen. Der in dem Wagen befindliche Kragenbär, der besonders als böswillig galt, hob die schwere Schiebetür ohne Mühe hoch und stürzte sich auf den ahnungslosen Wärter. Der Angestellte konnte geistesgegenwärtig zur Seite springen, unglücklicherweise stolperte er dabei über ein Seil. Auf der Flucht in das Zirkuszelt erreichte ihn die Bestie, und kurz vor der rettenden Tribüne wurde er von den gewaltigen Raubtierzähnen erfaßt und in die Höhe geschleudert. Obwohl das Zirkuspersonal der Bestie Speere und Forken tief in den Rücken stieß, ließ sie ihr Opfer nicht aus den Tatzen, sondern fügte ihm gräßliche Verletzungen zu. Ein Polizeibeamter feuerte ein Dutzend Schüsse auf das Tier ab, bis es von seinem Opfer abließ.

Präsidentenmörder Gorguloff vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Paris, 25. Juli. Schon in den Vormittagsstunden herrschte im Pariser Justizpalast große Bewegung, denn um 13 Uhr hat der Prozeß gegen Gorguloff, den Mörder des Präsidenten der Republik, begonnen.

Etwa 100 ausländische und französische Journalisten sind zum Prozeß erschienen; sonst sind nur Rechtsanwälte in ihrer Amtsrobe, die Zeugen und die Geschworenen in den Sitzungssaal zugelassen. Ein sehr umfassender polizeilicher Ordnungsdienst hat Absperrungen vorgenommen. Um 12 Uhr wurden von den vielen wartenden Personen 50 in den Sitzungssaal eingelassen, um auf diese Weise gemäß dem Gesetz die Oeffentlichkeit der Verhandlung zu wahren. Unter der vor dem Justizpalast wartenden Menge befinden sich zahlreiche Russen. Als Zeugin ist auch Frau Gorguloff erschienen.

Die Anklage gegen Gorguloff lautet auf vorsätzlichen Mord.

Nachdem der Gerichtshof die Ersatzgeschworenen und den Ersatzrichter benannt hatte, wurde die Sitzung eröffnet und Gorguloff in den Sitzungssaal geführt. Bevor der Präsident des Gerichtshofes dazu überging, den Angeklagten über seine Tat zu befragen, ermahnte er das Publikum zur Ruhe. Das sei die einzige Art, dem großen Bürger, den Frankreich verloren habe, Paul Doumer, eine letzte Ehre zu erweisen.

Gorguloff begann dann in unzusammenhängenden Sätzen über das Attentat und seine politische Auffassung zu sprechen. In Rostow am Don sei er unter dem Namen Koskoi Schauspieler gewesen, während er unter dem Pseudonym Paul Brède Bücher veröffentlicht habe. Niemals habe er Beziehungen zu den Bolschewisten gehalten. Er habe mit Bauern Verbindung gesucht; er habe aber keine Politik getrieben. Er sei niemals Anhänger der Monarchie gewesen, denn der Monarch habe sein Vaterland verraten.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte, ein Kosak namens Lazarew habe in der Voruntersuchung ausgesagt, daß Gorguloff ein Agent der Tscheka gewesen sei, und daß er von Gorguloff, der damals den Namen Mon[illegible]ll geführt habe, mißhandelt worden sei.

Gorguloff: „Das ist gelogen." Lazarew sei ein Spitzel, ein Agent der Monarchisten. Er sei Idealist. Er wolle seine Seele nicht verkaufen. Aber Zeugen wie Lazarew seien eben Spitzel; er fühle, daß sein Leben beendet sei. Er wolle auch nicht mehr weiterleben.

Auf seine Flucht aus Rußland hingewiesen, erklärt der Angeklagte: „Jawohl, ich habe die Grenze während einer Nacht überschritten. Die Rotgardisten haben auch auf mich geschossen, mich aber nicht getroffen. Ich bin dann nach Warschau gegangen und habe dort mit russischen Demokraten verkehrt. Ich habe in Polen meine Studien fortgesetzt."

Vom Vorsitzenden wurde dem Angeklagten u. a. vorgehalten, daß in Prag verschiedene Frauen Klagen gegen ihn eingeleitet hatten, weil er **sie unter dem Vorwand, das Geld für eine Operation zu brauchen, um ihr Vermögen gebracht habe.**

Gorguloff ruft dazwischen: „Das ist ein monarchistisches Komplott. **Alles ist gegen mich verschworen."**

Als die Gründung von Gorguloffs „Grüner Partei" besprochen wurde, versuchte der Angeklagte, mit einem Manuskript in der Hand, eine Rede an das Publikum zu halten, wird aber schon bei den Worten: **„Höre mir zu, Frankreich"** vom Vorsitzenden unterbrochen.

Gorguloff erzählt dann, er habe die **„Grüne Partei" mit 30 Anhängern gegründet, alle 30 aber habe er ausstoßen müssen, weil sie ihn sämtlich verraten hätten.** Weiter berichtet er über sein Leben in Frankreich und seine vierte Ehe mit einer Schweizerin, die ihm 40 000 Franc Mitgift brachte. Einen Teil dieses Vermögens, 10 000 Franc, gibt er zu, im Kasino von Monte Carlo verspielt zu haben.

Vor Beendigung seiner Vernehmung gab der Angeklagte Gorguloff eine längere Erklärung ab, in der er betonte, daß sein Attentat eine „große Proklamation und ein Protest von 150 Millionen russischer Bauern" sei, die man zu Zwangsarbeiten verurteilt habe. Er habe die Idee gehabt, **ein Bündnis mit der Französischen Republik gegen die Sowjets zustandezubringen,** aber Frankreich habe seine Idee verachtet.

Auf die Frage des Verteidigers, ob er denn eine Eingabe an die französische Regierung gemacht habe, antwortet Gorguloff: **„Nein."** Sein Mienenspiel zeigt, daß er überrascht ist, **weil er nicht daran gedacht hat.**

Aus der Wahlbewegung

Volksdienst eröffnet den Rundfunk-Wahlkampf

Am Montag eröffnete der Reichsführer des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpfendörfer, die Rundfunkreden der Parteien zur Reichstagswahl. Simpfendörfer sprach von 19 Uhr bis 19,25 Uhr von Stuttgart aus über alle deutschen Sender über das Thema: **„Der Volksdienst als Vorkämpfer evangelischer Staatsauffassung."** Simpfendörfer betonte, daß das politische Ziel seiner Partei der Volksstaat auf christlicher Grundlage sei. Der Volksdienst werde auch in Zukunft um einen **gerechten Frieden und um die deutsche Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen.** Gegen eine Politik sozialer Ungerechtigkeiten wende er sich mit rücksichtsloser Schärfe. Ein gesunder Bauernstand sei eine der wichtigsten Säulen eines starken Staates. In Erziehung und Bildung fordere die Partei für die evangelische Jugend die evangelische Schule, sie lehne es aber ab, den konfessionellen Riß, der durch Deutschland gehe, zu vertiefen. Der Gang und das Ergebnis der Verhandlungen in Lausanne finden nicht die Billigung des Volksdienstes, der sich auch gezwungen sehe, sich der neuen Regierung auf manchen Gebieten abwartend, in mancher Hinsicht sogar in Abwehr gegenüberzustellen.

Störung einer deutschnationalen Kundgebung im Berliner Stadion

Berlin. Die von den drei Großberliner Landesverbänden der Deutschnationalen Volkspartei im Grunewald-Stadion veranstaltete Kundgebung, bei der der Parteiführer Geheimrat Dr. Hugenberg sprechen sollte, konnte sich nicht programmäßig abwickeln und die Ansprache des Parteivorsitzenden nicht gehalten werden, da **durch einen plötzlich aufgetretenen Fehler in der Lautsprecheranlage ihre Uebertragung unmöglich war.** Man vermutet, daß es sich um eine beabsichtigte Störung handelt. Als nach der kurzen Veranstaltung die Teilnehmer abmarschierten, **setzte plötzlich die Lichtanlage fortwährend in kurzen Abständen aus. Das ganze Stadion lag zeitweise in Dunkel gehüllt.** Der Menge bemächtigte sich große Erregung. Wiederholt wurde die Ansicht geäußert, daß es sich bei den Störungen wohl nur um Sabotageakte handeln könne.

„Der Bauer im Staat von heute"

Der Führer des Deutschen Landvolkes, von Hauenschild, sprach auf sämtlichen deutschen Sendern über das Thema: **„Der Bauer im Staat von heute."** Was der Bauer, führte der Redner aus, zu seiner Arbeit brauche, sei die ruhige Sicherheit ohne politische Experimente. Diese Sicherheit zu schaffen, sei eine der vornehmsten Aufgaben des Staates. Die Landwirtschaft bedürfe in erster Linie einer fühlbaren Entlastung der Ausgabenseite, damit die bäuerliche Existenz wieder gesichert werde. Als weitere Maßnahme für die Aufbauarbeit nannte der Redner u. a. neben einer durchgreifenden Senkung der Zinsen und öffentlichen Lasten weiteren Schutz der Veredelungsproduktion und Senkung der Umsatzsteuer für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf den für das Getreide gültigen Satz von 0,85 v. H.

Stolper statt Petersen

Der Hamburger Bürgermeister und langjährige demokratische Führer Dr. Petersen hat abgelehnt, bei der Reichstagswahl für die Staatspartei in Hamburg an erster Stelle zu kandidieren. An seiner Stelle kandidiert der bisherige hamburgische Reichstagsabgeordnete Dr. Gustav Stolper, der als wirtschaftliche Autorität durch seine Zeitschrift „Der Deutsche Volkswirt" bekannt ist. — Im Wahlkreis Weser-Ems leitet die staatsparteiliche Liste der ehemalige preußische Finanzminister Höpker-Aschoff, während der Gewerkschaftsführer und Jungdemokrat Lemmer Spitzenkandidat der Deutschen Staatspartei im Wahlkreis Thüringen ist.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Höhepunkt der Deutschnationalen Wahlarbeit in OS.

Hugenberg-Kundgebung in Beuthen

„Der Unsinn des Sozialismus muß über Bord" — Allgemeine Wehrpflicht tut not!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juli.

Am Beuthener Bahnhof hatten sich am Montag nachmittag mehrere hundert Personen eingefunden, um der Ankunft des Führers der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrats Hugenberg, beizuwohnen. Der Kampfring Jungdeutschnationaler in seiner schmucken feldgrauen Uniform bildete Spalier gemeinsam mit den Vertreterinnen der Jungfrauengruppe, die ihren Führer mit begeisterten „Heil-Hugenberg-Rufen" begrüßten und ihm Blumen zuwarfen. Geheimrat Hugenberg, der um 3,05 Uhr auf dem Bahnhof eintraf, wurde hier auf oberschlesischem Boden von den Führern der Deutschnationalen Volkspartei Oberschlesien, Dr. Kleiner, MdR. und dem Landesverbandsvorsitzenden Thomas (Blumenau) begrüßt. Die Polizei, die alle Maßnahmen getroffen hatte, um einen ruhigen Verlauf des Empfanges zu sichern, brauchte nicht einzuschreiten, da sich auch die politisch anders gesinnte Bevölkerung vorbildlich benahm. Geheimrat Hugenberg fuhr vom Bahnhof nach dem Selbstschutzdenkmal an der St.-Barbara-Kirche, wo er einen Kranz niederlegte. Am Nachmittag spielten die Gleiwitzer Stahlhelmkapelle und die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube im Schützenhausgarten. An das Konzert schloß sich die Saalkundgebung an.

Hugenberg spricht

Brüning, Hitler, Hugenberg — in kurzen Abständen hat das oberschlesische Industriegebiet alle drei Parteiführer im Wahlkampf sehen und hören können. Alle drei völlig verschiedene Naturen und als politische Persönlichkeiten von durchaus eigenem Format. Mit Hugenberg kam Montag abend der älteste, der erfahrenste und, wenn man so sagen darf, der trotz allem sachlichen Ernst humorvollste Parteiführer nach Beuthen und Hindenburg. Der Empfang, der ihm überall bereitet wurde, entsprach der Beliebtheit und der trutzigen Kampfentschlossenheit, für die ihm die Deutschnationale Volkspartei Oberschlesiens dankte. Man spürte die innere Verbundenheit der schwarz-weiß-roten Anhängerschaft mit ihrem obersten politischen Führer, spürte das Natürliche und Echte der Treue und Verehrung und sah in den kleinen Gaben aus Jugend- und Bergarbeiterhand mehr als bloße äußerliche Aufmerksamkeiten: Hier schenkte das Herz mit!

Der mit schwarz-weiß-roten Fahnen, Zierbäumen und Blumen prächtig ausgeschmückte Schützenhaussaal nebst Emporen sowie der Garten waren zu Beginn der Kundgebung dicht gefüllt. Vor der Ankunft des Geheimrats Hugenberg rückte eine Abteilung des Kampfringes Jungdeutschnationaler des Industriegebiets mit Fahnen in den Saal ein.

Die Fahnengruppe

nahm auf der Bühne Aufstellung, während die Jungmänner den Mittelgang des Saales flankierten, um dem Parteichef die Huldigung entgegenzubringen. Den Jungmännern schloß sich auch die weibliche deutschnationale Jugend, die weiße Festkleidung angelegt hatte, an. Zur angegebenen Zeit, 19,30 Uhr, erschien pünktlich Geheimrat Hugenberg in Begleitung von Reichstagsabgeordnetem Dr. Kleiner und Landesverbandsvorsitzendem Thomas. — Brausende Heilrufe der Menge ertönten. Fanfarenbläser und Kesselpauker der Stahlhelmkapelle spielten zur Begrüßung den Kreuzrittermarsch.

Dr. Kleiners Willkommensgruß, ganz auf persönliche Kampfverbundenheit mit Hugenberg gestimmt, die Begrüßungsansprache des Landesverbandsvorsitzenden Thomas, der den Parteiführer als besten Kenner und Retter des deutschen Ostens ehrte, Frau Maria Lowacks Treugelöbnis für Oberschlesiens deutschnationale Frauen fanden den brausenden Beifall des dicht besetzten großen Schützenhaussaales, und mit besonderer Begeisterung wurde das Gelöbnis der deutschnationalen Arbeiter aufgenommen, das Stadtverordneter Wasner zur DNVP. ablegte.

Hugenberg, von stürmischen Heilrufen begrüßt und in sichtlicher Freude über den außerordentlich herzlichen Empfang, dankte „dem immer angriffslustigen, schneidig dreinschlagenden Kämpfer im Reichstag", Dr. Kleiner, dem bewährten deutschnationalen Landesverbandsvorsitzenden Thomas, der Frauenführerin Lowack, die er als „scharf in der Opposition, aber allezeit treu als Anhängerin der DNVP." ehrte, schließlich der Jugend und der Arbeiterschaft und allen Parteifreunden, von deren Arbeit und Treue die DNVP. am 31. Juli einen Sieg erwartet. Mit Genugtuung wies Hugenberg auf den Wandel der Verhältnisse in Preußen und im Reiche hin, zugleich aber auch auf die Schwierigkeit der Aufgabe, die jetzt der Nationalen Opposition harrt. War es bisher schärfste Kritik am schwarz-roten Marxismus, um ihn aus seiner Schlüsselstellung herauszubringen, so heißt es jetzt, einen neuen Aufbau schaffen, der aus den Trümmern von dreizehn Jahren Novemberwirtschaft ein gesundes, nationales Deutschland bringt! Das von Quaatz und Bang ausgearbeitete Deutschnationale Wirtschaftsprogramm zeige die Forderungen der DNVP. an Staat und Reich.

Das Elend der deutschen Wirtschaft stammt von dem Staatssozialismus und der Parteiherrschaft:

Weder Sozialismus noch Parteistaat können die Losung sein, auch kein deutschnationaler oder nationalsozialistischer Parteistaat, sondern ein auf den alten, bewährten Preußenkräften des Fachbeamtentums wiederaufgerichteter Staat kann uns aus dem Marxismus und der überspannten Parlamentsbevormundung zu einer besseren Zukunft führen. Berufen zur Herrschaft sei, wer die sachliche Qualifikation mit dem sittlichen Recht zur Macht in sich vereinige.

Hugenberg zog eine klare Grenze gegenüber dem Nationalsozialismus im Punkte Sozialismus. Was die NSDAP. unter Wirtschaftspolitik verstehe, könne die Deutschnationale Volkspartei nicht mitmachen; sie sei keine bürgerliche Klassenkampfpartei, stehe aber in der Bekämpfung des Marxismus Seite an Seite mit der NSDAP. Ihre soziale Gesinnung und ihr soziales Verhalten seien ebenso stark und lebendig wie ihr Nationalismus. Es würde dem Staate dienen, wenn wirtschaftliche Selbstverwaltungskörper eingesetzt würden, die eine Neuordnung der wirtschaftlichen Lebensfragen Deutschlands in die Wege leiteten. Grundforderungen müssen die

Erhaltung des deutschen Bauern auf der Scholle und die Entlastung des städtischen Mittelstandes

als den beiden Pfeilern des deutschen Volkes sein und dazu die Erhaltung des sozialen Gesetzeswerkes Bismarckischer Prägung, das der Sozialismus in Grund und Boden gewirtschaftet habe. Die Deutschnationale Volkspartei unterstütze jedes Arbeitsbeschaffungsprogramm und fördere die Arbeitsdienstpflicht als Vorstufe zur allgemeinen Wehrpflicht. Sie verlange eine Wirtschaftspolitik, die wieder eine Rente schaffe, weil ohne Rente keine Arbeitschance gegeben sei. Sie fordere den Abbau des lähmenden Parlamentsbetriebes in Reich, Staat, Provinzen und Kommunen und die

Beseitigung der Parteibuchbeamtenschaft,

damit der Staatsgedanke nicht, wie seit 1918 üblich, den Parteirücksichten untergeordnet werde. Die Deutschnationale Volkspartei trete aus geschichtlichen Erwägungen für ein erbliches Kaisertum ein. Sie fühle sich für das Kabinett Papen nicht verantwortlich und lehne die Notverordnungen der Brüning-Herrschaft ab, wie sie auch das Ergebnis von Lausanne sich nicht zu eigen mache. Die Erhaltung eines in seinen Rechten ungeschmälerten Preußen lasse die DNVP. gegen den nationalsozialistischen Zentralismus Stellung nehmen sowie gegen die Reichsreformpläne des Luther-Bundes.

Hugenberg setzte sich des weiteren, zum Teil in witziger und ironischer Weise, mit dem Zentrum und seinem Führer Dr. Brüning auseinander und korrigierte u. a. die von Brüning aufgestellte Behauptung, daß die Möglichkeit einer

Heute keine Rechtsberatung

Die Juristische Sprechstunde am Dienstag, 26. Juli, muß infolge Erkrankung unseres Rechtsberaters ausnahmsweise ausfallen.

Die nächste Juristische Sprechstunde findet Dienstag, 2. August, statt.

Kunst und Wissenschaft

Kliquenwirtschaft im Rundfunk

Der Prozeß um die Berliner Funkstunde, hervorgerufen durch einen Schlüsselroman des Schriftstellers Scharnke und eine Beleidigungsklage des Intendanten Dr. Flesch, hat jetzt ein positives Ergebnis gezeitigt. Das Reichspostministerium läßt durch das Wolffsche Telegraphenbüro verbreiten, es habe eine besondere Prüfung der Geschäftsführung vornehmen lassen, und es habe sich gezeigt, daß an einzelnen Stellen nicht durchweg nach den bestehenden Richtlinien verfahren worden sei. Die festgestellten Anstände seien verfolgt worden und werden abgestellt. Ferner werde durch Organisationsänderungen Vorsorge getroffen, daß sich Anstände dieser Art nicht wiederholen würden. Grobe allgemeine Mißstände, wie sie von gewisser Seite angedeutet würden, lägen jedoch nicht vor.

*

Der Bericht des Reichspostministeriums trägt einen recht amtlichen Charakter; er sagt sehr wenig und doch wieder recht viel. Nicht sagt er, an welchen Stellen Mißstände sich ergeben haben, nicht sagt er auch, welcher Art diese Mißstände gewesen sind. Man sollte meinen, daß die über vier Millionen Rundfunkhörer, die mit ihren Gebühren den Rundfunk finanzieren, ein Recht darauf hätten zu wissen, was beim Rundfunk vorgeht oder wenigstens, was nicht mehr vorgehen soll. Denn wenn die Dinge so schlimm waren, daß ein Buch vor dem Erscheinen beschlagnahmt und eingestampft worden ist, dann muß doch wohl etwas sehr Ernstes vorgegangen sein. — Da jetzt aber durch die Neuordnung der politischen Verhältnisse auch im Rundfunk andere Männer an die Spitze kommen werden, ist es wohl das beste, über die Akten dieses Falles sich den neuen Dingen mit Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Hochschulnachrichten

Verfassungsfeier der Breslauer Hochschulen. Am Sonnabend vormittag begingen die beiden Breslauer Hochschulen, die Universität und die Technische Hochschule, die Verfassungsfeier durch einen Akt in der Aula Leopoldina. Der Kurator, Regierungspräsident a. D. Dr. von Gröning, übergab dabei die von Joseph Thorak geschaffene und vom Preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gestiftete Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Festrede hielt Professor Dr. Rosenstock-Hüssy über das Thema „Kriegsheer und Rechtsgemeinschaft". Nach der Bekanntgabe der Preisaufgabe des Oberpräsidenten von Niederschlesien „Ueber qualitative Analyse schlesischer Mineralien und Erze" wurde die Preisverteilung für die vorjährigen Arbeiten vorgenommen. Folgenden Bewerbern um die Preisaufgabe der Technischen Hochschule konnten Preise zuerkannt werden: Stud. Helmut Hampel und Walter Meldner mit 250 Mark, Stud. Günther Irrgang mit 200 Mark und Eugen Ouvrier mit 50 Mark. Die neue Aufgabe für die Technische Hochschule lautet: „Es ist festzustellen, ob die schlesischen feuerfesten Tone mit über 2,5 Prozent Eisenoxydgehalt auf wirtschaftlich durchführbarem Wege der Fabrikation von Hochofensteinen nutzbar gemacht werden können".

Von der Universität Breslau. Auf die durch den Tod der Frau Prof. Dr. Andronikow-Wrangell erledigte Professur für Pflanzenernährung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim ist Privatdozent Dr. Maiwald von der Universität Breslau berufen worden. — Am letzten Freitag hat sich der Assistenzarzt der Medizinischen Universitätsklinik, Dr. med. Gustav Wilhelm Parade, in der Aula Leopoldina mit einer Antrittsvorlesung: „Ueber die Blutdepots" als Privatdozent für innere Medizin habilitiert.

Der neue Rektor der Berliner Handelshochschule. Zum Rektor der Handels-Hochschule Berlin für die Amtsperiode vom 15. Oktober 1932 bis 14. Oktober 1933 ist der bisherige Rektor, ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. oec. publ. Moritz J. Bonn, wiedergewählt worden.

60. Geburtstag Conrad Höfers. Der Literarhistoriker Dr. Conrad Höfer, der morgen sechzig Jahre alt wird, ist in Koburg geboren und in Eisenach als Oberstudiendirektor tätig. Thüringen steht denn auch im Mittelpunkt seiner fruchtbaren wissenschaftlichen, darstellenden und herausgeberischen Arbeit. Höfer, der zuerst Volksschullehrer war und erst später studierte, ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschen Bibliophilie. Bis zum vorigen Jahr war er Sekretär der größten bibliophilen Gesellschaft, der sogenannten Weimarer, er gab deren Jahrbuch heraus und hat auch dem Altmeister der deutschen Bücherfreunde, Fedor von Zobeltitz, die Festschrift „Von Büchern und Menschen" gewidmet.

Der Münsterer Historiker Anton Eitel 50 Jahre. Der Direktor des Historischen Seminars und Ordinarius für Geschichte in der philosophischen Fakultät der Universität Münster, Professor Dr. phil. Anton Eitel, wurde gestern 50 Jahre alt. Professor Eitel, der Herausgeber der „Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde" in Münster ist, stammt aus Düsseldorf und hat sich in seinen wissenschaftlichen Werken vornehmlich mit der Zeit beschäftigt, in der im Mittelalter die Päpste als Oberherren des Abendlandes galten.

Sensationeller Fund in der Geiseltalkohle

Ein Halbaffe mit Skelett und Fell ausgegraben

Wie Professor Weigelt in der Deutschen Akademie für Naturforscher Leopoldina in Halle mitteilt, hat man bei den Grabungen in der Geiseltalkohle einen sensationellen Fund gemacht. Man fand einen winzigen, nur vier Zentimeter großen Halbaffen, gut erhalten im Skelett und zum Teil noch im Fell. Der Fund ist nach der Ansicht der Gelehrten so wichtig, daß er allein schon die jahrelangen mühevollen Ausgrabungen in der Geiseltalkohle lohnt.

Hans Mühlhofer †. Der bekannte Berliner Schauspieler Hans Mühlhofer ist im Alter von 53 Jahren plötzlich an einem Herzschlag verstorben. Mühlhofer, der zu einem Gastspiel nach Bad Elster abreisen wollte, befand sich auf dem Wege von seiner Wohnung in der Winterfeldtstraße zum Briefkasten, als er plötzlich auf der Straße zusammenbrach. Passanten benachrichtigten schnell einen Arzt, der aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Künstlers feststellen konnte.

Neuer Schauspielregisseur in Düsseldorf. Der Regisseur der Berliner Staatstheater, Leopold Lindtberg, wurde als Oberregisseur des Schauspiels in Düsseldorf verpflichtet.

Vierhundert Stammkarteninhaber sichern den Bestand des Greifswalder Stadttheaters. Das Greifswalder Stadttheater kann jetzt auf der Grundlage fortgeführt werden, daß sich 400 Stammkarteninhaber zur Abnahme eines Abonnements verpflichtet haben. Dazu kommen natürlich noch die beiden Besucherorganisationen. Die Stadtverordneten haben die Mittel zur Fortführung des Theaterbetriebes im kommenden Winter auf dieser Grundlage bewilligt.

Ernst Barlachs Lübecker Kirchenfiguren. Von den für die Aufstellung in den Blendnischen an der Westfront der Lübecker Katharinenkirche bestimmten sechzehn Barlach-Figuren, die die Gemeinschaft der Heiligen darstellen sollen, ist jetzt die dritte Figur, „Frau im Wind", fertiggestellt und neben den beiden anderen, dem „Bettler" und dem „singenden Klosterschüler", auf dem hohen Chor der Kirche vorläufig aufgestellt worden.

Zusammenarbeit zwischen Deutscher Bücherei und Rundfunk. Die Deutsche Bücherei hat eine Buchausstellung „Erforschung des Weltalls" eröffnet, die als Erläuterung zu einer längeren Vortragsreihe des Mitteldeutschen Rundfunks „Das Weltall wird erforscht" gedacht ist.

Die polnische Buchproduktion 1931. Wie im „Buchhändler-Börsenblatt" mitgeteilt wird, erschienen 1931 in Polen insgesamt 11 313 Bücher und Broschüren, davon 8 949 in polnischer Sprache, 342 in ukrainischer, 220 in deutscher, 920 in jiddischer, 211 in hebräischer, 97 in französischer, 117 in russischer, 45 in lateinischer, 33 in weißrussischer Sprache und 102 in anderen Sprachen. Werke wissenschaftlicher Art waren 2 097, populär wissenschaftlicher 1 744, Schulbücher 577, 1 239 gehörten der Schönen Literatur an.

Leinöl erzeugt Kohlenoxydgas

Bisher hat man noch nicht gewußt, daß beim Trocknen von Leinöl das gefährliche Kohlenoxydgas entsteht. Eine traurige Erfahrung mußte erst zur Erkennung dieses Zusammenhanges führen. Ein Schiffsraum wurde nämlich vor kurzem mit Oelfarbe gestrichen und dann dicht verschlossen. Eine Person, die später den Raum betrat, starb an Kohlengasvergiftung. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Wirkung des Leinöls in möglichst weiten Kreisen bekannt gemacht würde.

Erstaufführung „Frankenstein"

Im Beuthener Capitol

Gestern erlebte man im Capitol eine Erstaufführung eigener Art. Der phantastische Film „Frankenstein", mit dem sich die Presse des In- und Auslandes für und wider auseinandersetzte, gespensterte auf der Leinwand. Ein Alp, ein bedrückender Traum zog vorüber, und wer den Film kurz vor dem Schlafengehen gesehen hat, wird bestimmt eine unruhige Nacht haben, denn eines wurde, trotz vieler unserem Empfinden widerstrebenden Geschehnisse und Bilder erreicht, etwas Metaphysisches, Uebersinnliches auszudrücken und im Zeitalter kalter Sachlichkeit, Furcht und Schrecken zu erregen. Im „Kabinett des Dr. Caligari" hat man einen filmischen Keim für die Gestaltung solcher Dinge. Von der Literatur her kam die Idee vielleicht von Hans-Heinz Ewers mit seiner „Alraune." Die genialen Phantasten Edgar Allan Poe und Ernst Th. A. Hoffmann haben die Umwelt geliefert. Am Anfang aber stand doch Goethe mit seinem Retortenmenschen Homunculus. „Das Geschöpf", der Maschinenmensch, den ein gewisser Frankenstein experimentell erzeugt hatte, dem er aus Irrtum das Gehirn eines Mörders eingepflanzt hatte, treibt — das ist der Inhalt — sein mörderisches Unwesen. Aber man kam nicht über das Stoffliche hinaus. Irgendeine besondere Frage wird nicht gestellt, irgendein Problem nicht gewälzt. Der Film, der mit einem Laboratoriumsexperiment beginnt, bleibt selber Versuch. Ein zweifellos interessanter. Von den vielen englischen Schauspielern sei nur einer genannt: Boris Karloff, der wirklich seinen Ursprung aus der vierten Dimension glaubhaft zu machen versteht.

Dr. Z.

1925 Mark bei dem Raubüberfall erbeutet

Oppeln, 25. Juli.

Bei dem Raubüberfall in Sczepanowitz bei dem Postschaffner Jwainski, über den wir bereits berichteten, erbeuteten die zwei maskierten und bewaffneten Banditen 1925 Mark, die für einen Erweiterungsbau des Wohnhauses bestimmt waren. Die Eheleute hatten vor dem Schlafengehen vergessen, das obere Küchenfenster zu schließen. Auf diese Weise gelang es den Banditen, das untere Fenster zu öffnen und in die Wohnung einzudringen. Der Wäscheschrank wurde vollständig durchsucht, und nachdem sie das Geld gefunden hatten, flüchteten sie durch den Hof über einen Zaun auf die Felder. Auf der Flucht gab einer der Banditen einen Schuß ab, anscheinend um die Verfolger einzuschüchtern. Durch diesen Schuß wurde erst Postschaffner Jwainski wach.

Rechtsregierung durch die deutschnationale Haltung zerschlagen worden sei, unter Hinweis auf das Votum Hindenburgs. Die Deutschnationale Volkspartei erkenne in der Sozialdemokratie und im Zentrum die ärgsten Schädlinge am deutschen Vaterland und würde in der von manchen Prognostikern erwarteten Schwarz-Braunen-Koalition nach der Reichstagswahl eine außerordentliche nationale Gefahr, insbesondere das sichere Ende des Nationalsozialismus heraufziehen sehen: **„Im neuen Deutschland muß und kann ohne Zentrum regiert werden!"** Das werde nur möglich sein, wenn die Deutschnationale Volkspartei aus dem Reichstagswahlkampf so stark hervorgehe, daß die Nationale Opposition die Mehrheit erreiche und eine deutschnational-nationalsozialistische Koalition zustande komme. Im glühenden Nationalismus unterscheide sich die DNVP. in nichts von der NSDAP., aber, so erklärte Hugenberg mit erhobener Stimme: „Sozialisten sind wir nicht und werden wir auch nicht werden: **Der Unsinn des Sozialismus muß über Bord!"** Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf ein besseres, neues Deutschland und der Mahnung an die Splitter und Nichtwähler, die nationale Mehrheit am 31. Juli mitschaffen zu helfen, schloß der deutschnationale Parteiführer unter tosendem Beifall der vielhundertköpfigen Zuhörerschaft.

Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner nahm in seinem Schlußwort die Mahnung Hugenbergs zur **Wahlpflicht für die Liste 5** auf und umriß noch einmal mit markigen, eindrucksvollen Worten, welch Unheil die schwarz-rote Herrschaft in Reich und Staat über Deutschland gebracht habe. Hugenberg sei der überzeugungstreueste Gegner des Zentrums und des Marxismus und der sicherste Bürge für eine nationale Regierung, wenn jeder Bürgerliche am 31. Juli der deutschnationalen Freiheitsparole folge. Mit einem Treuschwur auf das deutsche Vaterland und dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die große Wahlkundgebung.

Beim Verlassen des Schützenhaussaales wurden Geheimrat Hugenberg begeisterte Heilrufe dargebracht, die von der dichtversammelten Menge im Schützenhausgarten aufgenommen wurden und noch auf den Straßen lauten Widerhall fanden. Das Echo der Hugenbergrede beweist wie stark trotz aller Anfeindungen und trotz der gewaltigen nationalsozialistischen Agitation die Stellung und wie groß die Anhängerschaft der Deutschnationalen Volkspartei in Oberschlesien ist.

*

Anschließend sprach Geheimrat Hugenberg in einer Wahlversammlung in Hindenburg, über die wir morgen berichten.

Wasserstände am 25. Juli:

Ratibor 0,94, Cosel 0,80, Oppeln 2,07, Tauchtiefe 1,15 Meter. **Wassertemperatur 20,5°, Lufttemperatur + 17°.**

Gasanstalt wird Kulissenhaus

Der Ausbau des Beuthener Viehmarktes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juli.

Vor einigen Tagen wurde mit den Arbeiten zur Instandsetzung des am Schlachthof gelegenen Viehmarktes begonnen, wofür die Stadtverordneten den Betrag von rund 60 000 Mk. bewilligt haben. Vorerst sind mit einigen Arbeitern die Vorarbeiten in Angriff genommen worden, um zunächst einmal die einzelnen Räume freizubekommen. In diesem Zusammenhange wurde auch zwei im Schlachthof tätigen Beamten die Wohnung gekündigt, um diese Räume für eine Kantine, die auch der Markt in der Vorkriegszeit hatte, zur Verfügung stellen zu können. In den nächsten Tagen wird dann daran gegangen, die Lagerräume, in denen während des Flüchtlingsstroms in der Abstimmungszeit Möbel aufbewahrt wurden und die jetzt Unterkunftsstätte für die Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters sind, zu räumen. Diese werden das nutzlos dastehende Ofenhaus der Gasanstalt als Aufbewahrungsort erhalten. Mit der entsprechenden Vorrichtung für diese Zwecke ist in den letzten Tagen begonnen worden.

Nach dem „Umzug der Kulissen" werden dann die Instandsetzungsarbeiten auf dem Viehmarkt voll in Angriff genommen und derart gefördert werden, daß die Stätte des wiedereröffneten oberschlesischen Viehmarktes etwa Ende September in Betrieb genommen werden kann. Neben dem Ausbau der zahlreichen Viehunterkunftsräume sind auch umfangreiche Planierungs- bezw. Pflasterarbeiten durchzuführen, die einige Wochen beanspruchen werden. Die Arbeiten werden vom Städtischen Bauamt ausgeführt.

35 000 Tagewerke des Freiwilligen Arbeitsdienstes der Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juli.

Als erste Organisation in Oberschlesien hat die Technische Nothilfe bereits am 20. September 1931 begonnen, den Freiwilligen Arbeitsdienst durchzuführen. Erleichtert wurde die Aufnahme des Dienstes dadurch, daß die Technische Nothilfe einen Stamm von Führern hatte, die Fachleute im Tiefbau sind. **Bis einschl. 20. Juli wurden 34 987 Tagewerke geleistet,** die sich auf folgende Maßnahmen verteilen:

Stadtwald Gleiwitz, Aufforstungs- und Entwässerungsarbeiten 6958 Tagewerke.

Winterhilfe, Hilfeleistung bei der Sammlung und Verteilung von Spenden. Ausgabe der Mahlzeiten und Verfahren der Speisen auf die Ausgabestellen 1260 Tagewerke.

Randsiedlung Gleiwitz, Erdarbeiten, Straßenbau und Hilfeleistung bei Hochbauten, Gestellung von Bauarbeitern 6669 Tagewerke.

Deichbau und Ausbesserung an der Birawka bei Althammer 1545 Tagewerke.

Planierungsarbeiten auf dem Rollfeld des Flughafens in Gleiwitz 5412 Tagewerke.

Siedlung Langendorf, Schieroth und Hubertushof, Wegebau, Entwässerungen, Wegebrücken 2955 Tagewerke.

Siedlung Einhof, Schachtarbeiten, Bauarbeiten bei der Erstellung der Gebäude und Schachten von Wasserleitungsgräben 3686 Tagewerke.

Siedlung Stollarzowitz (wie vor) 2789 Tagewerke.

Randsiedlung Hindenburg-Mathesdorf (wie vor) 1805 Tagewerke.

Randsiedlung bei Beuthen (wie vor) 575 Tagewerke.

Erstellung des Turnplatzes für den Turnverein Vorwärts in Hindenburg-Zaborze 252 Tagewerke.

Abbrucharbeiten an Hochbauten in Beuthen 168 Tagewerke.

Von den vorstehend aufgeführten Maßnahmen sind bereits abgeschlossen: Althammer (Birawka), wo gleichzeitig 30 Arbeitsfreiwillige beschäftigt waren; Stadtwald Gleiwitz, wo 60; Randsiedlung Gleiwitz mit 120; und die Winterhilfe Gleiwitz mit 15 Arbeitsfreiwilligen. Zur Zeit sind beschäftigt: in Einhof 198 Arbeitsfreiwillige, auf dem Flughafen 120 Arbeitsfreiwillige, bei der Maßnahme Grabenreinigung in Gleiwitz 39 Freiwillige; in Langendorf 41; in Stollarzowitz 89; von denen 50 Mann in einem Lager untergebracht sind, auf den Tennisplätzen des Magistrats Hindenburg 30, bei der vorstädtischen Klein-Siedlung in Hindenburg-Mathesdorf 51, beim Turnverein Vorwärts in Zaborze 21, in Beuthen bei der Randsiedlung 78 und bei Abbrucharbeiten in Beuthen 31 Arbeitsfreiwillige. Außer einem Trupp Gleiwitzer Arbeitsfreiwilliger von 50 Mann, die in Stollarzowitz in einem Lager untergebracht sind, besteht noch ein Lager der TN. in Einhof. Auch bei der bereits abgeschlossenen Maßnahme in Althammer waren die Arbeitsfreiwilligen in einem Lager untergebracht.

Die Arbeitsfreiwilligen der Läger werden am Montag morgen nach den Arbeitsstellen mit Lastkraftwagen hinausbefördert und kommen am Freitag abends zurück. Der Sonnabend wird mit Turn- und Unterrichtsstunden in Gleiwitz ausgefüllt. Während sich die Arbeitsfreiwilligen in Einhof, die aus Dörfern der Umgegend stammen, selbst verpflegen, wurde in Althammer wie jetzt in Stollarzowitz, die Verpflegung von der TN. besorgt, die die Lieferung einem einheimischen Gastwirt überträgt.

Vom Arbeitsdienst der TN. wurden bisher erfaßt:

793 Sondermittel-Empfänger

unter 21 Jahren (solche Erwerbslose, die an und für sich wohl Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung haben, deren Antrag vom Arbeitsamt aber abgelehnt werden mußte, weil ein realisierbarer Anspruch auf Unterstützung durch Angehörige besteht), 59 Arbeitslosen-Unterstützungs-Empfänger unter 21 Jahren, 22 Arbeitslosen-Unterstützungs-Empfänger über 21 Jahren, 5 über 25 Jahren, 69 Krisen-Unterstützungs-Empfänger über 21 Jahren, 18 Krisen-Unterstützungs-Empfänger über 25 Jahren. Die Arbeitsfreiwilligen werden in der Hauptsache aus den Arbeitsorten selbst geworben, und nur **dort, wo sich Einheimische nicht in genügender Anzahl melden, werden Freiwillige aus der benachbarten Stadt herangezogen.** Den Hauptteil der Arbeitsfreiwilligen der TN. in Oberschlesien stellte bisher die Stadt Gleiwitz, u. a. auch die Belegschaft der Arbeitslager in Stollarzowitz und früher in Althammer. Da die zur Zeit laufenden Maßnahmen teilweise bedeutend verstärkt werden und da eine größere Maßnahme mit annähernd 500 Arbeitsfreiwilligen in Vorbereitung ist, stellt die TN. im Industriebezirk ständig Arbeitsfreiwillige ein, die nach Wunsch entweder in ein auswärtiges Arbeitslager oder am Ort arbeiten können. Die Meldestellen für die Arbeitsfreiwilligen sind in Beuthen das Büro der TN. im Rathaus auf dem Ring, in Gleiwitz in der ehemaligen Artilleriekaserne und in Hindenburg in der früheren Arbeitsamtsbaracke in der Parisiusstraße.

Eine zweite „Engelmacherin" verhaftet

Kattowitz, 25. Juli.

Nachdem in diesen Tagen in Bendzin im Dombrowaer Gebiet eine Frau Ruczezynska wegen „Engelmacherei" und wegen unerlaubter Eingriffe verhaftet wurde, ist jetzt in Kattowitz einer zweiten Engelmacherin das Handwerk gelegt worden. Auch sie nahm Kinder lediger Mütter und ließ die Kinder regelrecht verhungern. Die Engelmacherin soll sogar Kinder von Müttern aus Westoberschlesien „in Pflege" genommen haben. Die Polizei gibt im Interesse der Untersuchung dieses Vorfälle, in dem noch andere Frauen verwickelt sind, den Namen der Verbrecherin noch nicht bekannt.

n' alten Hut!

Alte Hüte, das war früher etwas für den Lumpensammler. Das lag auf den Müllhaufen umher. Damit spielten die Kinder und der Wind Fußball.

Heute sind sie gewaltig im Kurs gestiegen. Kein Junge, der etwas auf sich hält, der nicht Umschau nach einem alten Hut halten würde. Da wird in Schränken und Koffern gekramt, bis sich einer findet. Und dann wird Mutters Schere geholt. „Ritsche, ratsche, eins zwei drei, schneidet man den Hut entzwei", zuerst den Rand ab, dann vom Kopf ein Stückel, noch eine Reihe rundum, wie beim Apfel- und Kartoffelschälen. Bis endlich das kleine, runde Käppi fertig ist, das alle Jungens heute schief auf den Hinterkopf klemmen und das da wie angewachsen sitzt.

Ich sah welche damit ins Wasser springen und triumphierend wieder auftauchen. Stolz waren sie darauf.

Und mit den Kappen kommt — nicht der Verstand — o nein, aber etwas anderes zum Vorschein, nämlich der Sinn für Schmuck. Da machen die Bengels die tollsten Sachen. Die meisten verbinden die Leidenschaft ihrer großen Brüder auf Zigarettenrauchen mit ihren Absichten: die kleinen Stickereien, die den Packungen beiliegen, werden auf die Kappen aufgenäht. So wird das Käppi schön bunt. Andere wieder lassen sich von der Schwester ein eigenes Muster hineinsticken, schlicht und einfarbig, wie ein Warenzeichen. Endlich sah ich einen, der hatte das Ganze am Rand einfassen lassen durch eine kunstvolle Häkelei — aber das war schon wieder überkultiviert, sozusagen „Untergang des Abendlandes".

Eins steht fest, was ein richtiger Junge ist, der muß so ein Käppi haben. Und wenn er es sich stehlen sollte. Irgendwo findet sich schon ein alter Hut, dem man mit Nadel und Schere zuleibe gehen kann. Früher standen die Knabenkämpfe im Zeichen der bunten Indianerfedern, heute sind es die verschiedenfarbigen Käppis, an denen der Feind erkannt wird.

Glückliche Jugend, deren Erfüllung ein alter Hut ist!

E—s.

Beuthen und Kreis

* **Schadenfeuer.** Die Städt. Berufsfeuerwehr löschte am Sonnabend mit einer Schlauchleitung ein Schadenfeuer, das im Materialienraum des Speditionsgebäudes der Heinitzgrube ausgebrochen war. Der entstandene Schaden beträgt etwa 200 Mark.

* **Aus der Untersuchungshaft entlassen.** Oberpostschaffner a. D. Wildner, der seinerzeit wegen Verdachts der Beteiligung an der oberschlesischen Devisenschiebungsaffäre verhaftet worden ist, wurde heute aus der Untersuchungshaft entlassen, da sich der Sachverhalt inzwischen aufgeklärt hat.

*

* **Quickborn-Mädel.** Dienstag, 26. 7. (19,30 Uhr), Treffen vor dem Heim zur Jugendfeierstunde. Mittwoch (18 Uhr) Tanzen im Heim.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Heute Teilnahme an der Jugendfeierstunde in der Akademie. Treffpunkt 7,30 Uhr am Heim.

* **Jugend-Bund im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Dienstag, 20 Uhr, im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Jungenabend: Vorbereitungen für die Jungenschaftsprüfung. Mädelabend: Wir lesen aus dem Buche: „Von Weibes Wonne und Wert".

*

* **Kammerlichtspiele.** Der heute in Erstaufführung laufende Tonfilm „Die Wasserteufel von Hieflau" zeigt im Rahmen einer spannenden Handlung sensationelle sportliche Leistungen. Die Hauptrollen sind mit Hilde Gebühr, Dina Gralla, Paul Heidemann und Willy Clever besetzt. Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

* **Deli-Theater.** Noch drei Tage läuft der Boxkampf um die Weltmeisterschaft „Schmeling — Sharkey" im Tonfilm und als zweiter Schlager der Kriminal-Groß-Tonfilm „Panik in Chikago" mit Olga Tschechowa in der Hauptrolle. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** „Frankenstein", das umstrittenste Filmwerk der Welt. Der Roman Frankenstein ist keine blutrünstige Kolportage, sondern voll grüblerischer Theorie, die Ballade vom künstlichen Menschen, der, selber verflucht, der Menschheit zum Fluch wird. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau".

Mikultschütz

* **Schlägerei.** In dem Grallaschen Hause an der Tarnowitzer Straße wohnen auf demselben Flur die beiden Familien Trella und Scorra. Während Scorra Kommunist ist, ist Trella Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Aus dieser gegensätzlichen politischen Anhängerschaft heraus entstand eine Feindschaft, die in den späten Abendstunden des Freitag zu einer tätlichen Auseinandersetzung führte. Nach einem erregten Wortwechsel fiel Scorra plötzlich über T. her und schlug ihm mit einem Krückstock mehrere Wunden in den Kopf. Die Sanitätswache mußte den Verletzten zum Arzt schaffen.

* **Ungetreuer Wächter.** Eine eigentümliche Pflichtauffassung legte der Wächter der hierorts die Kläranlage bauende Firma Nast an den Tag. Auf rätselhafte Weise verschwand längere Zeit hindurch von dem Tag und Nacht bewachten Materialplatze eine größere Menge Bau- und Nutzholz, ohne daß es möglich war, den Dieben auf die Spur zu kommen. Endlich gelang einem Polier der Nachweis, daß die Diebe sich in Einverständnis mit dem Wächter, der durch Geldgeschenke bestochen worden war, über die Holzbestände hergemacht hatten. Es gelang auch, einen Teil des Materials zu ermitteln und die Diebe festzunehmen. Gegen den ungetreuen Wächter und seine Freunde ist nun Strafantrag gestellt worden.

Rokittnitz

* **Platzeinweihung des Turn- und Spielvereins.** In der letzten Sitzung wurde der Termin für die Platzeinweihung endgültig auf den 7. August festgelegt. Die Einweihungsfeier sieht unter anderem ein Fußballspiel der Rokittnitzer Mannschaft mit Amatorski Königshütte, vor. Der Vorsitzende, Lehrer Freiherr, gab einen interessanten Ueberblick über seine Ostseefahrt auf dem Fahrrad und empfahl allen **Turnbrüdern diese Art des Wanderns.**

Unterhaltungsbeilage

Die männliche Dummheit

Von Oskar A. H. Schmitz †

Während wir boshaft genug sind, gewisse logische Entgleisungen weiblich zu nennen, sind sich die Frauen untereinander darüber klar, daß es auch eine gewisse Dummheit gibt, deren nur Männer fähig sind. Wer sich dieser Dummheit nicht selbst schuldig machen will, muß den Frauen recht geben.

Es laufen unter den Gelehrten, den Beamten, den Politikern bekanntlich Gestalten herum, deren von ihrer Umgebung unentdeckte Dummheit kluge Frauen in die äußerste Verwunderung setzt. Jeder Beruf züchtet seine eigene Dummheit: dem Arzt droht die Dummheit des Materialismus, dem Juristen der Formalismus, dem Gelehrten der Dünkel der Autorität, dem Kaufmann die Beschränktheit des Krämergeistes, dem Künstler der weltfremde Aesthetismus, dem Schriftsteller die ärgste der Dummheiten, die literarische. Es gibt ferner eine Parteidummheit, die meist Doktrinarismus ist, die sozialistische und die liberale Dummheit so gut wie die konservative, es gibt nicht zuletzt eine nationale chauvinistische Dummheit, die französische, die deutsche, die großserbische und die venezolanische Dummheit.

Daß die Welt dennoch nicht hoffnungslos verdummt ist, liegt daran, daß die eine Hälfte der Menschheit, die weibliche, bisher jenen einengenden Schranken entrückt war. Die Frau hatte keinen Beruf, keine Partei: ihre Nationalität ist die des Mannes. Diese scheinbare Benachteiligung ist ihr unendlicher Vorzug, der ihr — es ist ohne Ironie gemeint — bisher den von Sachkenntnis ungetrübten Blick verlieh. Erst seitdem der Frau Beruf und öffentliche Wirksamkeit offenstehen, läßt sie sich von der männlichen Dummheit anstecken und beginnt Prüfungen, Schulbildung, Lehrmeinungen, Autoritäten, Rassetheorien und die Verba auf mi zu schätzen, anstatt aus ihrem unbefangenen Instinkt die tiefste aller Philosophien zu bekennen, die Philosophie von der Relativität dieser Werte. Es ist geradezu tragisch, daß sie es aufgeben will, fernerhin das unersetzliche Heilmittel für die unerschöpfliche Männerdummheit zu sein.

Was soll aus uns werden, wenn übermütige Frauenskepsis aufhören wird, alte Exzellenzen und große Namen durch kecke Unlogik zu entwaffnen, wenn diese unbeirrten, gesunden Kindergemüter nicht mehr den an den Scheidewegen des Lebens zagenden Mann in die Wirklichkeit drängen wollen?

Früher hieß es in der Gesellschaft: der große Philologe Soundso kommt, oder der erste Staatsanwalt oder sonstwer.

Alles erstirbt in Ehrfurcht bei seinem Hereintreten.

Aber eine 21jährige junge Frau findet, daß er ein Trottel ist; für sie ist er nur der faselnde Greis mit unappetitlichen Gewohnheiten und banalen Späßen, der nicht mit Anstand alt zu werden versteht. Und die 21jährige Frau hat recht im Namen des Lebens gegen Fakultäten und Senate.

Während die Frau, wenn sie in unsere Schule geht, wohl unsere Dummheit lernen kann, ist es uns fast unmöglich, die sichere Unbefangenheit eines klugen Frauenurteils zu erreichen.

Eine durch die Männerschule gegangene Frauenrechtlerin hat das verblüffende, für uns Männer so vernichtende Wort ausgesprochen: „Für das Kinderkriegen ist das Weib schlechthin unersetzlich!" Wie recht hat diese Philosophin! Aber nicht nur den fruchtbaren Leib der Frau, auch ihren befruchtenden Geist können wir nicht entbehren; denn der besondere weibliche Geist verliert jene unbewußt lenkende Ueberlegenheit in dem Augenblicke, wo er sich den Formalismus des männlichen Denkens auferlegt; dann wird die Frau noch dümmer als der Mann. Sie, die von Haus aus voraussetzungslos Helläugige, wird pedantischer, autoritätsgläubiger, engherziger, als er je werden kann. Die Frauen, die Völkerschicksale lenkten oder geniale Hirne befruchteten, waren vielleicht belesen und beredt, aber niemals gelehrt.

Frauen, die es verstanden, in verschlungene, problematische Seelen Festigkeit zu bringen, waren niemals Fanatikerinnen irgendeiner neuen gesellschaftlichen oder sittlichen Doktrin. Und wie mit dem Erkennen, so steht es mit dem Handeln: die Frau besitzt oft eine Güte, die der im Kampf ums Dasein gehärtete Mann kaum begreift und die ihn mildert. Nichts aber bekommt der Frau schlechter als eben dieser Kampf ums Dasein. Die Möglichkeit, ihn durch persönliche Reize zu erleichtern, wird stets ihre Waffenehre zweifelhaft machen. Dazu kommt die schwächere, durch die Pflichten der Gattung beeinträchtigte Leiblichkeit, welche ihr die glänzende Vereinsamung des Mannes unmöglich und für sie gemeine und kleine Mittel im Kampfe fast entschuldbar macht. Unfruchtbare Verbitterung ist stets das Ergebnis eines dauernd kämpfenden Frauenlebens.

Der Wert des Mannes liegt in dem, was er aus sich macht. Der Wert der Frau liegt in ihrem Dasein schlechthin. Das zwanzigjährige Mädchen ist etwas Vollkommenes, es ist einfach da, hat nichts geleistet, braucht nichts zu leisten, und ein hochverdienter Mann schätzt sich glücklich, wenn sie nur einwilligt, an seiner Seite da zu sein, so lieblich und klug wie sie ist, das heißt, mit all ihrer weiblichen Genialität.

Er wurde 459mal gepfändet

Einen seltsamen Rekord hat ein Schwindelunternehmer, ein 27 Jahre alter Kaufmann aus Halle aufgestellt. Als er dieser Tage wegen fortgesetzten Betrugs zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, stellte sich heraus, daß er nicht weniger als 459mal gepfändet worden war. Im Laufe weniger Jahre hatte der „Kuckucksrekordler" unter nicht weniger als 28 verschiedenen Firmenbezeichnungen seine betrügerischen Manipulationen betrieben.

Es wird aus Liebe geheiratet

Wer hat die besten Heiratsaussichten? / Eine Reportage von Heinrich Rack

„Ehen werden im Himmel geschlossen", heißt das Zitat, ich weiß. Aber das ist schlecht zu kontrollieren. Leichter zu kontrollieren ist schon, ob sie überhaupt noch geschlossen werden, und wenn ja, dann zwischen wem, wieviel und auf welche Weise.

Anfragen bei Heiratsvermittlerinnen, bei den Standesämtern, bei den Stadtküchen und Kutschenverleihern haben interessante Dinge zutage gefördert. Es wird immer noch viel geheiratet. Aber im stillen. Hochzeit mit Pomp und hundert Gästen, mit großer Auffahrt vor der Kirche und Festtafel im Hotel, das gibt's fast nur noch im Film.

Die Stadtküchen überbieten sich an einfallsreichen Programmen für Hochzeits-Schmäuse; wo immer sie durch das Aushängebrett von einem Aufgebot erfahren, da lassen sie ihre Reklame-Speisezettel hinfliegen. Aber zumeist mit negativem Erfolg. Aehnlich geht es den damast-ausgeschlagenen Hochzeitskutschen. Es gibt wenig Leute heutzutage, die zur Trauung „vierelang" fahren möchten. Bei den meisten tut es ein Taxi, wenn nicht gar die Straßenbahn. Ja, selbst die Leute, die es sich auch heute noch leisten können, Hochzeit mit Glanz und Trara zu feiern, haben herausbekommen, daß dies doch eigentlich eine zu intime Angelegenhit ist, als daß man sie an die große Glocke hängen soll.

So wird denn auch bei den reichen Leuten meist nur noch zu einer „Cocktail-party mit Hochzeitspaar" gebeten und dabei noch etwas vermerkt: „Man bittet, den Wagen entfernt zu parken", damit unliebsames Aufsehen vermieden wird. Denn dieses Aufsehen äußert sich zumeist in einem wahren Bombardement von Reklame aller Art. Es wird so einem jungen Paar, wenn es sich nur erwischen läßt, so ungefähr alles von der Wiege bis zur Bahre angeboten, was sich nur ausdenken läßt. Aus diesem Grunde stellt man eben die Klingel ab und läßt die Freunde in der nächsten Seitenstraße parken.

Noch etwas Sensationelles haben die Nachfragen bei den Spezialisten für Hochzeiten herausgebracht: Liebesheiraten überwiegen bei weitem. Ja, es gibt Böswillige, die behaupten, die Geldheiraten existieren nur noch in der Phantasie der Heiratsvermittlerinnen.

Gewiß werden auch heute noch Geldheiraten gemacht, aber sie spielen nicht mehr eine so große Rolle, und auch die Summen, um die es geht, sind meist recht bescheiden.

Wer wird nun am meisten begehrt, wer hat die besten Heiratsaussichten? Man kann so etwas natürlich schlecht feststellen, weil hier Gefühlsdinge entscheidend mitzureden haben, aber wenn man einmal alle Sentimentalität beiseite läßt, dann kann man vielleicht folgendes sagen: Am begehrtesten sind Mädchen bürgerlicher Herkunft mit einer, wenn auch kleinen Mitgift (ungefähr 5000—10000 Mark), die in bar ausgezahlt wird. Dann Frauen in festen Stellungen. Aber gerade die sehen oft nicht ein, warum sie ihre schwer erarbeitete Freiheit aufgeben sollen. Besonders „gefragt" sind auch Gutsbesitzer-Töchter. Bei der ungeheuren Ueberfüllung der Städte mit ihrer Arbeitslosigkeit erscheint ein Gut, sei es auch noch so klein, als ein Hafen, wie ihn nicht wenig Männer sich heute wünschen. Ueberhaupt: wo früher die „Versorgung" der Frau durch die Ehe mit einem gutsituierten Mann eine Rolle spielte, steht heute oft die Versorgung des Mannes durch die Frau. Mädchen gar, die ihrem Gatten einen Platz in den soliden Unternehmen ihres Vaters verschaffen können, können sich heute mit Ruhe ihren Mann aussuchen, sie werden bestimmt nicht sitzen gelassen.

Oft ist noch nicht einmal dieser Platz, oft ist einfach die Wohnung, ein Tisch, unter den man seine Füße strecken kann, der Grund, der den Mann von heute in die Ehe treibt. Und ganz bestimmt die Sehnsucht nach dem Kameraden. Es ist anzunehmen, obwohl solche Dinge natürlich am schwersten zu kontrollieren sind, daß heute die kameradschaftliche Frau die größten Aussichten hat.

Und bei den Herren? Am beliebtesten sind immer noch die Beamten und andere „Festsoldete". Private Unternehmer sind schon schwerer unter die „Haube" zu bringen. Noch schwieriger wird die Sache bei den früher so sehr beliebten „Akademikern", die stark im Kurs gefallen sind. Eine Berufsgattung ist — nach den Angaben unseres Gewährsmannes — geradezu unmöglich zu verheiraten: das sind die Bankleute.

Aber alle solchen Erhebungen sind natürlich arg schematisch. Wahrscheinlich wird sich für jeden liebenswerten Menschen, ganz gleich welcher Klasse und welchem Beruf er angehört, ein passender Lebenskamerad finden lassen. Daß materielle Interessen dabei keine so großen Rollen mehr spielen, ist nur erfreulich, und Tausende von Beispielen zeigen heute, daß der arbeitende Partner ohne zu klagen und selbstverständlich dem anderen Partner, der arbeitslos geworden ist, hilft.

Und das ist wahrscheinlich der beste Sinn, den man dem vielgebrauchten Wort „Kameradschaftsehe" geben kann.

Endlich unzerbrechliches Glas

Im Gegensatz zu den vielen in den letzten Jahren getätigten Erfindungen von „unzerbrechlichem Glase", die sich aber nachträglich regelmäßig als Illusionen herausstellten, bringt jetzt ein Unternehmen in Herzogenrath ein neues Glas auf den Markt, das wirklich praktisch unzerbrechlich ist. Dieses neue Wunderglas, dem sein Erfinder den Namen „Securit" gegeben hat, ist in einem außerordentlich hohen Maße gegen Schlag, Druck und Wärmeeinwirkungen widerstandsfähig. Eine Metallkugel, ein Pfund schwer, die aus 2½ Meter Höhe auf dieses Glas fällt, prallt ab wie ein Gummiball. Eine Glasscheibe erträgt spielend das Gewicht von zwei ausgewachsenen Männern, die auf ihr wie auf einer Schaukel auf und nieder wippen können: Securit hat die halbe Festigkeit von Stahl und federt doppelt so gut. Bei Anwendung allerstärkster Gewalt zerbricht freilich auch dieses neue Glas, aber seine Struktur ist derart, daß es nicht splittert, sondern sich in körnige Bestandteile, die keine scharfen Kanten haben und deshalb völlig ungefährlich sind, auflöst. Bei Temperaturschwankungen — bis zu 400 Grad Hitze hält Securit aus — bilden sich keine Blasen, und das Glas bleibt unverändert kristallklar.

Sechs wandern mit dem Zirkus

30 — Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Mr. Aquila fühlte sich auf einer ansteigenden Bahn. Die Nummer lief, die Arbeit wurde besser und besser. Es schwiegen seine Sorgen um Pia, sein Mißtrauen gegen Reux, seine Angst vor dem Altwerden. Das Einzelschicksal versank, und auf wuchs wieder das Große, Zwingende, Beherrschende: das Kollektiv, die Nummer, die Truppe, die Arbeit.

Dolinda konnte Kontrakte kaputt machen. Dispositionen, Gagen, Gastspiele. Aber den Trieb, den Willen, den Geist der Truppe? — Nein, das würde ihr nicht gelingen; hoffte Mr. Aquila. Und diese Hoffnung gab ihm Kraft für seine Arbeit.

*

Als Dolinda, nun zum ersten Male „privat", das heißt nicht mehr Artistin, ihrer Zimmerwirtin mitteilte, sie würde bis auf weiteres wohnen bleiben, denn sie sei nicht mehr Artistin, sondern wollte sich in Berlin eine andere Existenz gründen, da kniff die alte Frau die Augen zusammen, lachte, daß die dicken Lippen schwabbten, und sagte: „Nee, Fräulein! Denn suchen Sie sich man 'ne andere Bleibe! An alleinstehende Damen vermiete ich nicht!"

Dolinda erschrak wie bei der Demaskierung von etwas sehr Häßlichem. Sie packte ihre Sachen und zog in eine Pension am Bayerischen Platz. Behaglich war es ihr auch dort nicht. Es waren um sie lauter Menschen, besonders Frauen, die anscheinend nichts zu tun, keinen Beruf, keine Pflichten hatten. Aber: sie selbst hatte ja auch nichts zu tun, und sie gewöhnte sich schnell an jene nervöse Geschäftigkeit, die im Grunde nur Langeweile ist.

Morgens rief sie im Büro des Doktor Mysius an: wie es ihm gehe? Dann ging sie gegen Mittag in das Büro und wiederholte ihre Frage; und abends telephonierte sie wieder. Das waren drei kurze Augenblicke. Dazwischen lagen lange Stunden quälender Unruhe, verworrener und verwirrender Ueberlegungen, Phantasien, Wünsche. An jedem Abend war Dolinda in Versuchung, ins Café Zentral zu gehen, wo die Artisten verkehren. An jedem Abend tauchte der Wunsch auf, eine Varietévorstellung zu besuchen. Aber Dolinda sagte: nein! Sie wollte nicht mehr Artistin sein und nichts mehr von Artistik wissen.

Der Doktor habe die Operation gut überstanden und erhole sich zusehends, das wurde Dolinden eines Morgens auf ihre telephonische Anfrage mitgeteilt. Ihre ganze Unruhe löste sich in eine große Freude. Das also war die Nachricht, auf die sie so lange gewartet, der Augenblick, den sie so sehnlichst erhofft hatte.

Längst wußte sie, in welchem Krankenhause Mysius lag. Sie hatte es oft schon von außen angesehen. Jetzt kleidete sie sich sorgfältig an, ließ sich bei einem guten Friseur ondulieren, kaufte einen schönen Blumenstrauß und fuhr zu ihrem ersten Krankenbesuch.

Eine Schwester empfing sie, fragte, wen sie zu besuchen wünsche und gab ihr eine andere Schwester zur Begleitung mit. Diese Formalitäten, die glatte, schmucklose Einfachheit der Treppen und Gänge, die Gleichförmigkeit der Zimmereingänge, die große Stille in diesem Hause und die schattenhafte Behutsamkeit der darin waltenden Menschen, das alles legte sich fremd und bedrückend auf Dolinda. Es war ihr, als sei sie in einem luftleeren Raum eingefangen. Endlich öffnete die Schwester eine Zimmertür und machte wortlos ein Zeichen: Dolinda solle eintreten. Auch hier war alles weiß, leer, kalt. Sie ging scheu, ganz leise auf das Bett zu und blieb erschrocken mitten im Zimmer stehen, als sich unter den Kissen etwas bewegte. Endlich stand sie vor dem Krankenlager. — Das also war Mysius: ein bleiches, mageres Gesicht, mit großen, verwundert fragenden Augen, zwei dünne Arme, die aus der Bettdecke herausragten wie Stöcke, Krücken, die man dort hingelegt hatte.

Dolinda konnte kein Wort hervorbringen. Sie sah sich hilfesuchend nach der Schwester um. Aber die war verschwunden.

Der Kranke schien die Besucherin nicht zu erkennen. Endlich sagte er mit einer hohlen, fremden Stimme, die noch nicht oder nicht mehr die seine war: „Bitte."

Dolinda ging ganz nahe an das Bett, legte die Blumen darauf und wandte ihren Kopf ganz dicht zu dem Kranken.

„Dolinda", sagte er jetzt. Das klang so leise und leer, daß sie nichts von Staunen oder Freude heraushören konnte. — „Das ist schön", sagte er dann, mit großer Anstrengung. Er versuchte, ihre Hand zu fassen. Es war quälend, ansehen zu müssen, welche Mühe ihn das kostete. Sie kam ihm zuvor und legte beide Hände auf seine Brust.

So verharrten sie beieinander, bis die Schwester wieder erschien und zu Dolinden sagte: „Nun ist es wohl für heute genug. Wir wollen unseren Rekonvaleszenten noch nicht zu sehr anstrengen."

Dolinden kam dieser Abruf erwünscht. Sie drückte noch einmal ihre Hände auf das Bettuch. Des Kranken Blicke wanderten zwischen ihrem Gesichte und den Blumen hin und her. Er wollte ihr wohl dafür danken und bewegte die Lippen. Aber sie verschloß sie schnell mit ihrer Hand, sagte leise: „Gute Besserung" und ließ sich von der Schwester aus dem Zimmer, aus dem Hause geleiten.

Dolinda ging sehr schnell, um dies Krankenhaus möglichst bald hinter sich zu haben. Schrecklich war es dort gewesen! — Allmählich erst, hier in der freien Luft fühlte sie ihre Adern wieder voll Blut laufen. Da drinnen war sie leer, hohl, ohnmächtig, gedanken- und willenlos gewesen.

Der Weg vom Krankenhause, das hoch im Norden lag, bis zu Dolindens Wohnung war sehr weit. Aber sie nahm keinen Wagen, sondern ging zu Fuß. Stundenlang; getrieben nur von dem Wunsche nach Bewegung, dauernder Bewegung. In der Innenstadt ließ sie sich von den Auslagen der Schaufenster einfangen. Sie besah immer wieder Dinge, die sie eigentlich gar nicht interessierten. Sie machte Umwege. Gegen 4 Uhr nachmittags endlich war sie zu Hause. Beim Emporsteigen zum dritten Stock spürte sie Müdigkeit in den Beinen. Sie freute sich, schnell in Schlaf zu sinken.

Als sie aber Mantel und Hut abgelegt hatte, sich in dem Zimmer mit den frostigen, nüchternen Möbeln umsah, da war alle Müdigkeit verschwunden. Eine tiefe, aber wache Trauer kam in sie.

Weshalb war sie eigentlich in dieser Stadt geblieben, weshalb hatte sie ihren Beruf aufgegeben, ihre ganze Vergangenheit zerbrochen? — Sie wußte es genau, sie erinnerte sich ganz deutlich: um bei Mysius zu bleiben, um ihn zu lieben, von ihm geliebt zu werden. Aber: wo war dies Gefühl, dieser Drang, dieser Brand geblieben? — Wo war diese mächtig brennende Sehnsucht heute vormittag, als sie in jenem Krankenzimmer stand? — Weshalb war es da in ihr ganz leer, kalt, unwissend gewesen? — Mitleid hätte sie doch packen müssen, Liebe, stärkere Liebe denn je zuvor! Was bedeutete dies alles?

Dolinda wurde gewahr, daß es über ihr Nachdenken Nacht geworden war. Oder hatte sie doch geschlafen? Sie vermochte es nicht zu ergründen. Aber über etwas anderes hatte sie jetzt Klarheit: man konnte nicht von einem Leben zum andern einfach hinüberspringen, jahrelang als Fahrende leben und dann plötzlich als Bürger. Es lag dazwischen ein Uebergang, eine Vorbereitung. Es war das, was in der Artistensprache hieß: „Probieren".

In dem Maße, in dem sich Doktor Mysius erholte, gewannen er und Dolinda auch wieder Fühlung miteinander. Die Krankenbesuche waren jetzt ein wirklicher Austausch von Gesprächen und auch von leisen Zärtlichkeiten. Mit den Blicken seiner Augen, in die wieder Licht gekommen war, mit dem Druck seiner wieder erstarkenden Hände drückte Mysius seine Freude über Dolindens Anwesenheit aus. Es kam der Augenblick, da sie ihm sagen mußte, daß sie nicht mehr zu den Aquilas gehörte, daß sie die Truppe verlassen hatte.

Und dann kam seine Frage: „Warum?" — Er hatte sich im Bette hochgerichtet, hielt ihre beiden Hände, war mit seinem Kopf ganz nahe ihrem Munde. Er sah sie an mit einem Blicke, in dessen Gespanntheit sich verriet, daß er selbst sich auf seine Frage schon eine Antwort gegeben, gewünscht hatte. Dolinda konnte diesem Blick nicht standhalten. Sie senkte den Kopf, und plötzlich warf sie ihren Mund auf seine Hände und küßte sie.

Als sie erwachte, wußte sie nicht, was geschehen war. Sie spürte des Geliebten Arme um ihren Nacken, seine Küsse auf ihrem Munde, ihrer Stirn, ihrem Haar.

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Die neue Spieltabelle

Beginn der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft

Die lange Reihe der Verbandsspiele im oberschlesischen Fußball wird bereits am Sonntag durch ein Spiel der **B-Klasse** (Landgruppe) eröffnet. Am 31. Juli spielen um 11 Uhr vormittags in **Ratibor Sportfreunde Ratibor** (B-Klassen-Neuling) **gegen Preußen Neustadt.** Das Spiel ist deswegen so früh angesetzt worden, weil die Neustädter Reiter ins Manöver ziehen. Um die **Oberschlesische Fußballmeisterschaft** ist die erste Serie wie folgt festgesetzt worden:

28. August:

SV. Miechowitz — Beuthen 09.
SV. Deichsel — Preußen Zaborze.
VfB. Gleiwitz — Ratibor 03.
Ostrog 1919 — Vorwärts-Rasensport.

4. September:

Beuthen 09 — Ostrog 1919.
Vorwärts-Rasensport — SV. Deichsel.
Ratibor 03 — SV. Miechowitz.
Preußen Zaborze — VfB. Gleiwitz.

11. September:

SV. Miechowitz — Preußen Zaborze.
SV. Deichsel — Beuthen 09.
VfB. Gleiwitz — Vorwärts-Rasensport.
Ostrog 1919 — Ratibor 03.

18. September:

Beuthen 09 — VfB. Gleiwitz.
Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03.
Preußen Zaborze — Ostrog 1919.
SV. Deichsel — SV. Miechowitz.

25. September:

Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09.
Ratibor 03 — Preußen Zaborze.
SV. Deichsel — VfB. Gleiwitz.
SV. Miechowitz — Ostrog 1919.

2. Oktober:

Ostrog 1919 — SV. Deichsel.
Beuthen 09 — Ratibor 03.
Preußen Zaborze — Vorwärts-Rasensport.
VfB. Gleiwitz — SV. Miechowitz.

9. Oktober:

Ratibor 03 — Deichsel Hindenburg.
SV. Miechowitz — Vorwärts-Rasensport.
VfB. Gleiwitz — Ostrog 1919.
Preußen Zaborze — Beuthen 09.

DJK.-Reichstreffen beendet

Das dritte Reichstreffen der Deutschen Jugendkraft wurde am Sonntag im Dortmunder Stadion vor etwa 35 000 Zuschauern mit leichtathletischen Endkämpfen und einem Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland beendet. Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning hielt dabei eine Ansprache. Die leichtathletischen Wettbewerbe brachten zum Teil sehr beachtliche Ergebnisse.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland der Jugendkraft-Verbände beider Länder gewannen die Deutschen 5:0 (1:0). Leichtathletische Ergebnisse: 100 Meter: 1. Volmert, Paderborn, 10,9. — 1500 Meter: 1. Düster, Köln, 4:10. — 4mal 100-Meter-Staffel: 1. Ludwigshafen-Süd 44. — DJK.-Staffel: 1. Ludwigshafen-Süd 3:26,7. — Hochsprung: 1. Weinköz, Mannheim, 1,85 Meter. — Stabhochsprung: 1. Hagelstange, 3,43 Meter. — Speer: 1. Wals, Würselen, 55,96 Meter. — Kreisstaffel: 1. Kreis Niederrhein 9:30,7.

Brandenburgische Mehrkampf-Meisterschaften

Auf dem Städtischen Sportplatz am Bernauer Wasserturm gelangten im Rahmen des 7. Werbesportfestes des Turnklubs Bernau die Mehrkampfmeisterschaften des Kreises IIIb der DT. zum Austrag. Bei den Herren startete der Titelverteidiger Stüttgen (Spandau 1860) doch und verteidigte seinen Titel mit Erfolg. Stüttgen erzielte 894½ Punkte, seine einzelnen Leistungen waren: Stabhochsprung: 3,40 Meter, Hochsprung: 1,60 Meter; Weitsprung: 6,92 Meter; Kugelstoßen: 10,90 Meter; Diskuswerfen: 35,77 Meter; Speerwerfen: 47,04 Meter; 100 Meter: 12,1 Sek.; 400 Meter: 53,2 Sek; 1500 Meter: 5:02; 110-Meter-Hürden: 18 Sek. Den zweiten Platz belegte mit 710,5 Punkten Grabke (Perleberg) vor Holzhüter (Jahn Neukölln) mit 701 Punkten. Im Sechskampf der Männer mußte der vorjährige Meister Schmiedendorf, Lichtenberg, mit dem vierten Platz vorlieb nehmen. Sieger wurde Köppen, Eberswalde mit 533 Punkten vor Aschemeier (TSV. Schöneberg) und Grabowski (BT.). Den Vierkampf der Frauen holte sich Frl. Wunder (TSV. Schöneberg) mit 414 Punkten vor ihrer Vereinskameradin von Wentki und Frl. Sandkuhl (BT.) In den hauptsächlichsten Rahmenwettbewerben siegten: 100 Meter: List (TiB) 11,6; 400 Meter: Born (Karlshorst) 53,8; 1500 Meter: Struck (TV. Weidmannslust) 4:19,2; 5000 Meter: Delbrouck (Weidmannslust) 16:27. Stabhochsprung: Spieler (BT.) 3,70 Meter; Weitsprung: Holzhüter 6,75 Meter; Diskuswerfen: Röder (TK. Bernau) 31,63 Meter; Speerwerfen: Zwiebler (Jüterbog) 52,38 Meter; 4×100-Meter: TiB. 45,1 Sek., Deutsche Staffel: Köpenick 1879 3:27, Olympische Staffel: Karlshorster TV. 3:55. 10mal 1 Runde: Jahn, Neukölln 7:27. Frauen: 100 Meter: Dörffelt (Karlshorster TV.) 13 Sek.; Weitsprung: Drabsch (TiB.) 5,12 Meter; Diskuswerfen: Holbeck-Krüger (TSV. Schöneberg) 31,45 Meter, 4× 100 Meter: TSV. Schöneberg 53 Sek.

Morgenpost-Pokal-Endspiel am 21. August

Provinz-Pokal-Schlußrunde am 14. August

Mit Rücksicht auf den am 7. August in Beuthen stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf zwischen Ostoberschlesien und Westoberschlesien hat der Spielausschuß des Oberschlesischen Fußballverbandes das **Endspiel um den Pokal des Landeshauptmanns auf den 14. August verlegt.** Das Spiel kommt an diesem Tage, wie zuerst beabsichtigt, in Ratibor zum Austrag. Als Pokalfinalist steht bisher Preußen 06 Ratibor fest. Der Gegner wird bei dem Zusammentreffen zwischen Preußen Zaborze und Beuthen 09 am kommenden Sonntage ermittelt.

Der vor einigen Jahren von dem Verlag und der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" gestiftete wertvolle Morgenpost-Pokal, der sich augenblicklich in den Händen des Gaues Ratibor befindet, **soll endgültig am 21. August vergeben werden.** Der Oberschlesische Fußballverband hat bestimmt, daß die Gaue Beuthen und Ratibor das Endspiel an diesem Tage im Beuthener Stadion austragen.

Najuchs Sieg über Tilden

Die Tennis-Wettkämpfe der Tilden-Gruppe haben bei dem jüngsten New-Yorker Gastspiel der Tennisprofessionals einen bemerkenswerten Sieg Najuchs über Tilden mit 6:3, 4:6, 6:3 gebracht. Najuch gewann dank seiner taktisch glänzenden Einstellung; dazu kam ein erfolgreicher Aufschlag und ein fast fehlerloses Grundlinienspiel. Tilden machte einen reichlich matten Eindruck. Bei der gleichen Gelegenheit schlug Nüßlein den Amerikaner Barnes 6:4, 6:3.

Neuer DT.-Kugelstoß-Rekord der Frauen

Bei nationalen Frauen-Leichtathletik-Wettkämpfen in Mannheim aus Anlaß des Jubiläums von Phönix Mannheim verbesserte Frau Schröder-Wüst (TV. Mundenheim) die DT.-Höchstleistung im Kugelstoßen um 7 Zentimeter auf 13,25 Meter.

In der Wohnung von maskierten Männern überfallen

Kattowitz, 25. Juli.

In Petrowitz wurde die Wohnung des Eisenbahners Chrostek von vier bewaffneten und maskierten Männern überfallen. Die mit ihren Kindern allein in der Wohnung anwesende Ehefrau des Eisenbahners wurde von diesen gezwungen, sämtliches Geld herauszugeben. Ihnen fielen 70 Zloty in die Hände; sie durchwühlten dann noch alle Behältnisse und fanden noch eine Geldtasche mit Bargeld. Als die Kinder laut zu weinen begannen, entflohen die Räuber.

Ueberfallen und ausgeplündert

Cosel, 25. Juli.

Auf dem Waldwege zwischen Liebischau und Birawa, Kreis Cosel, wurde der Versicherungsvertreter Skotarzak, am Waldrande liegend, verletzt aufgefunden. S. will von einem Unbekannten überfallen und seiner Barschaft von 270 Mark beraubt worden sein. Mit einem scharfen Gegenstand wurden ihm Schnittwunden an der Schläfe beigebracht. Auch hatte er Handverletzungen.

Wetteraussichten für Dienstag: Trocken, meist heiter und warm.

Junge Burschen beschießen einen Güterzug

Tarnau, 25. Juli.

Unweit der Bahnstation Tarnau, Kreis Oppeln, wurde ein Güterzug stark beschossen. Die Polizei ist den Burschen — es handelt sich um Jugendliche aus Tarnau und Nakel — bereits auf der Spur.

800 Arbeitslose dringen in das Preiswitzer Gemeindeamt

Rybnik, 25. Juli.

Die Gemeindevertretung von Preiswitz hielt eine Sitzung ab. Plötzlich drangen etwa 800 Arbeitslose in das Gemeindeamt und in den Sitzungssaal ein. Sie gingen trotz der mehrfachen Aufforderung des Vorstandes und der Polizeibeamten nicht aus dem Gebäude. Erst nachdem jeder Warenbons im Werte von zwei Zloty erhalten hatte, verließen sie das Gemeindeamt.

Kind in den Steinbruch gestürzt

Groß Strehlitz, 25. Juli.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonnabend in den hiesigen Kalkwerken zugetragen. Der 6jährige Knabe Josef Kraka spielte in der Nähe des Steinbruchs der Schlesischen Kalkindustrie mit dem gleichaltrigen Josef Kascha. Im Verlaufe des Spieles beugte Josef Kraka sich über die Umwehrung des an dieser Stelle etwa 25 Meter tiefen Steinbruchs. Dabei muß sich Geröll gelöst haben, sodaß der Knabe hinabstürzte. Der Arzt Dr. König konnte nur noch den Tod des Kindes infolge Genickbruches feststellen.

Wichtige Gerichtsentscheidung für Landwirte

Vor dem Bonner Landgericht ist in diesen Tagen ein langjähriger Rechtsstreit zu Ende gegangen, den ein rheinischer Landwirt gegen die Saatstelle der Landwirtschaftskammer in Bonn geführt hat. **Es handelt sich um die Frage der Lieferung einwandfreien Saatgutes (Saatkartoffeln) seitens der Kammer.** Da schon seit langem ein scharfer Kampf zwischen Landwirtschaftskammer und Handel wegen der Zuverlässigkeit im Saatguthandel tobt, so wurde der Rechtsstreit seitens der Landwirtschaft und des Handels mit wachsendem Interesse verfolgt. Nunmehr ist — nachdem die Sache bereits das Oberlandesgericht Köln beschäftigt hat — seitens des Landgerichtes Bonn festgestellt worden, daß die **Kammer statt des zugesagten besten Saatgutes ein minderwertiges Sortengemisch geliefert und die Saatstelle dem betroffenen Landwirt allen Schaden zu ersetzen hat.** Von welch weittragender wirtschaftlicher Bedeutung eine solche Lieferung minderwertigen Saatgutes für die Landwirtschaft ist, geht daraus hervor, daß vielfach — wie im vorliegenden Falle — zwei Ernten in einem Jahre erzielt werden müssen. Diese sind aber beide in Frage gestellt, und der entstehende Schaden ist sehr erheblich, sobald kein einwandfreies Saatgut geliefert wird.

Geschäftsgründer verschwindet mit den Kautionen

Kattowitz, 25. Juli.

In Kattowitz ist vor einigen Wochen von einem gewissen Spiegel eine neue Wochenzeitung, das „Neue Kattowitzer Journal", gegründet worden. Wie sich jetzt herausstellt, war die ganze Gründung ein Schwindel. Der „Verleger" hatte mehrere Beamte und Redaktionsmitglieder engagiert, denen er Kautionen abnahm. Den Beamten, dem er die Prokura übertrug, betrog er um 1 800 Zloty. Den übrigen Beamten und Angestellten, darunter auch Stenotypistinnen, die er in großer Anzahl anstellte, nahm er durchschnittlich 350 Zloty ab. Er beschäftigte den großen Apparat mit Adressenabschreiben. Die heutige Nummer konnte nicht mehr erscheinen, da der Verleger Spiegel mit sämtlichen Kautionsgeldern durchgebrannt ist. In seiner Begleitung befindet sich seine angebliche Frau, eine ehemalige Wiener Filmstatistin.

„Motor und Sport". Der „Große Preis von Deutschland", der Höhepunkt der diesjährigen Autosportsaison, bot mehr als 100 000 Zuschauern prachtvolle sportliche Leistungen. Für diejenigen, die nicht dabei sein durften und konnten, bringt „Motor und Sport" in Heft 30 einen reich illustrierten Bericht, der die Leser das ganze Rennen nochmals miterleben läßt. (Vogel-Verlag, Pößneck, Thür.)

25 Jahre Richtersdorfer Feuerwehr

(Eigener Bericht)

Richtersdorf, 25. Juli.

Der Sonntag brachte die 25jährige Jubiläumsveranstaltung der Freiwilligen Feuerwehr Richtersdorf, die sehr eindrucksvoll verlief. Dem Wecken folgte um 8 Uhr ein Festgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche „St. Antonius", worauf eine Festsitzung im Saale des „Schützenhauses" folgte. Der 1. Vorsitzende Oberländer konnte bei der Eröffnung als Vertreter des Magistrats Stadtrat Krautwurst, des Landkreises und des Kreisfeuerwehrverbandes Kreisbaurat Seybold, den Leiter der Technischen Nothilfe Zollfeldt, den Sanitätskolonnenvorsitzenden Oberingenieur Kellner, den Chef der Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Dr. Wolff, die Vertreter des Polizeipräsidiums, der verschiedenen benachbarten Wehren und befreundeter Vereine begrüßen, worauf er auf die Bedeutung der Veranstaltung hinwies. Kreisbaurat Seybold überbrachte die Grüße seiner Behörde und des Kreisfeuerwehrverbandes. Im Landkreise habe die Richtersdorfer Wehr viel Gutes geschaffen. Stadtrat Krautwurst überbrachte Glückwünsche im Namen des Magistrats. Der Feuerwehrmann sei Tag und Nacht auf dem Posten. Es sei Ruhe in die Bürgerschaft gedrungen, denn sie wisse, daß sie eine schlagfertige Wehr habe, die die verheerende Feuersbrunst erfolgreich zu bekämpfen verstehe. Der Vertreter der Technischen Nothilfe Oberschlesien, Zollfeldt, übermittelte die herzlichsten Glückwünsche, beleuchtete das gute Zusammenwirken von Feuerwehr und Technischer Nothilfe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gute Zusammenarbeit auch fernerhin bestehen bleibe. Oberbrandmeister Bega überbrachte an Stelle des beurlaubten Leiters der Großwehr Gleiwitz, Stadtrats Axer, der Jubelwehr Glück- und Segenswünsche. Oberstaatsanwalt Dr. Wolff kennzeichnete den hohen Wert der Kameradschaft, Opferbereitschaft und der Tätigkeit für das Gemeinwohl, um dann die guten Eigenschaften des Feuerwehrler zu erläutern. Der Leiter dankte allen Rednern für die Glückwünsche. Er teilte mit, daß die letzte Generalversammlung beschlossen habe, **den 1. Brandmeister Karl Laschzik zum Oberbrandmeister zu ernennen.** Er beglückwünschte den Ausgezeichneten und übergab ihm die Achselstücke. Ein Mädchen trug einen sinnigen Prolog vor, worauf Filmvorführungen folgten, die den Verlauf der Florianfeier in Gleiwitz, die Uebung einer zeitgemäß eingerichteten Feuerwehr und die praktische Bedeutung des Schaumlöschverfahrens vorführten.

Von der Bühne wurde verkündet, daß unterhalb der Bühne ein Brand ausgebrochen, und daß die Besucher den Saal räumen sollten. Die anwesende Sicherheitswache sorgt für ordnungsmäßiges Verlassen des Saales, alarmiert die Abteilung III und versucht, den Brand im Keime zu ersticken. Da dies nicht gelingt, werden die städtische Brandwache, das Ueberfallabwehrkommando und die Sanitätskolonne alarmiert. **So war die Schauübung so wirkungsvoll eingeleitet, daß man anfangs an einen Kinobrand glaubte.** Die Aufgabe sah weiter vor, daß zunächst die im Saale noch liegenden Verletzten, die sich durch Stolpern über Stühle Arm- und Beinbrüche zugezogen haben, geborgen und den Sanitätern zu übergeben sind. In wenigen Minuten waren Feuerwehr, Ueberfallabwehrkommando und Sanitäter zur Stelle, griffen das Feuer an und holten die Verletzten aus ihrer bedrängten Lage, wobei mit schweren Rauchschutzgeräten vorgegangen wurde.

In 20 Minuten war die Aufgabe restlos gelöst. Wie Oberbrandmeister Bega, so stellte auch Oberingenieur Kellner fest, daß gute Leistungen gezeigt und die Schlagfertigkeit von Wehr und Kolonne unter Beweis gestellt wurden. Der weitere Verlauf der Veranstaltung brachte gemeinsames Mittagessen, einen Festzug, der sich vom Preußenplatz nach dem Schützenhausgarten bewegte, wo die Feuerwehrkapelle unter Erdmanns Leitung spielte. Tanz in den Sälen des Festlokals und Keithrestaurants beendete die gut verlaufene Jubelveranstaltung.

Straßenneubauten im Kreise Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. Juli.

Die Unterhaltung der Kreisstraßen im Landkreise Oppeln konnte im vergangenen Jahr auf Grund der Sparverordnung nicht in dem planmäßig vorgesehenen Umfange durchgeführt werden. Da auch die Darlehnsaufnahme für die vorgesehenen Pflasterungen in Poppelau und Comprachtschütz nicht genehmigt wurden, mußten auch diese Arbeiten, für die bereits das Steinmaterial angeschafft war, aufgeschoben werden. Als einzige größere Arbeit ist die Neuschüttung Muchenitz—Chroscinna auf der Fernverkehrsstraße nach Falkenberg mit einer Basaltschotterdecke durchgeführt worden. Darlehen aus der Produktiven Erwerbslosenfürsorge sind für die Neubaustrecke Przywor—Kupferberg und zur Herstellung der Decklage auf der Strecke Tarnau—Raschau gewährt worden. Im übrigen konnten nur auf den Strecken Arbeiten ausgeführt werden, wo mit dem Forstfiskus ein Abkommen getroffen worden war. So zwischen Horst und Surowine, Przywor bis zur Kreisgrenze. In Angriff genommen sind die Strecken Zawisc—Schumm und die Neubaustrecke Poppelau—Carlsmarkt. Die im Jahre 1931 begonnene Umgehungsstraße Malapane wurde im Auftrage der Provinz unter 20prozentiger Beteiligung des Kreises fertiggestellt, und zwar zum Teil mit Granitpflaster 5. Klasse und zum Teil als Betonstraße.

An Gemeindewegebauten sind mit Hilfe und Unterstützung des Kreises ausgeführt worden: die Dorfstraße in Chronstau mit Großpflaster, die Dorfstraße in Grudschütz mit Großpflaster, die Dorfstraße in Dometzko mit Packlage, die Dorfstraßen in Lutnian, Falkowitz, Proskau und Althammerweg mit Packlage. Begonnen wurden ferner die Erdarbeiten für die Dorfstraße Ellgut—Proskau. In letzter Zeit ist ferner auch der Bau einer Chausse Ellguth—Proskau—Jaschkowitz in Angriff genommen worden. Auf der sehr belebten Kreisstraße Bolko—Groschowitz wurde ein Radfahrerweg angelegt. Erfreuliche Nachpflanzungen wurden auch an Obstbäumen vorgenommen als Ersatz für die erfrorenen Bäume. Auf der Strecke Proskau—Klein-Schimnitz wurden 250 Aepfelbäume und an sonstigen Strecken 2634 Kirschbäume gepflanzt. Auf Neubaustrecken wurden außerdem 783 Wild- und 174 Kirschbäume gepflanzt.

Gleiwitz

* **Uebung der Technischen Nothilfe.** Am Sonnabend findet um 17 Uhr im Hof 2 der ehemaligen Artilleriekaserne, Stadtwaldstraße, eine Uebung der Bereitschaft Gleiwitz der Technischen Nothilfe statt. Mit Rücksicht darauf, daß am 7. August eine große Uebung zusammen mit der Sanitätskolonne, der Feuerwehr und der Schutzpolizei und am 14. August eine Uebung in Langendorf mit der dortigen und der Toster Feuerwehr stattfindet, werden die Mitglieder um vollzählige Beteiligung gebeten. Am 3. August findet wiederum eine Mitgliederversammlung der Technischen Nothilfe statt. Hierbei werden im Nothelferheim in erster Linie Fragen des Luftschutzes behandelt werden. Ferner ist die Vorführung von Filmen vorgesehen. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr.

* **Widerspenstiger Zecher.** In einer Gastwirtschaft in Alt-Gleiwitz weigerte sich ein Gast, seine Zeche zu zahlen und schleuderte ein Bierglas nach dem Wirt, als wegen der Zeche ein Streit entstanden war. Durch den Wurf wurden indessen nur mehrere Biergläser zerschlagen. Kurz darauf ergriff der Mann einen Stuhl und wandte sich gegen den Wirt. Nun wurde er aus dem Lokal gedrängt, unternahm nochmals den Versuch, wieder einzudringen und bearbeitete dann die Eingangstür mit Zaunlatten. Als das Ueberfall-Abwehrkommando eintraf, flüchtete er, wurde aber eingeholt und festgenommen.

Hindenburg

* **Quartalsversammlung der Schmiedezwangsinnung.** In der Quartalsversammlung der Hindenburger Schmiede-Zwangsinnung nahm Obermeister Orlok scharf Stellung gegen das Ueberhandnehmen der Schwarzarbeit, die für billiges Geld Schundarbeit liefert und keine allgemeinen Lasten, wie Steuern und soziale Abgaben zahlt. Hierbei legte er den Mitgliedern ans Herz, sich stets an die Sätze des festgelegten Tarifes zu halten, die schon niedrig bemessen sind. Die Praxis habe erwiesen, daß diejenigen, die glauben, unter diesen Mindestsätzen arbeiten zu können, sich selbst zugrunde richten. Nach Aufnahme eines Mitgliedes berichtete Obermeister Orlok über den 6. Oberschlesischen Schmiedeverbandstag, wobei die Feststellung interessiert, daß in Oberschlesien 1200 selbständige Schmiedemeisterbetriebe existieren, dem Verbande jedoch nur 20 Innungen mit 585 Mitgliedern angehören.

* **Das erste Ablaßfest bei St. Kamillus.** Das erste Ablaßfest wurde in der Kamillianer-Notkirche an der Alsenstraße festlich begangen. Das feierliche Levitenamt leitete Chorrektor Mager durch das Choralvorspiel von J. S. Bach: „Der Tag ist so freudenreich" ein. Außer den Wechselgesängen nach dem römischen Graduale trug der Cäcilienchor St. Kamillus die „Missa Landa Sion" für vierstimmigen gemischten Chor vor. Zum Segen wurde das „Tantem ergo" von Bruckner fünfstimmig mit Orgelbegleitung gesungen. Meisterhaft spielte Willy Mager am Schluß das „Toccata" in D-Moll von M. Reger. Leider entstanden durch vorzeitiges Verlassen von Kirchenbesuchern Störungen des wertvollen Orgelvortrages. Die Vorträge Magers standen musikalisch auf hohem Niveau.

Cosel

* **Goldene Hochzeit.** Johann Chylla in Mechnitz, Kreis Cosel, konnte am Montag mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Guttentag

* **Omnibusverkehr eingestellt.** Die Einstellung des Omnibusverkehrs auf der Strecke Guttentag—Cziasnau—Schierokau ist nunmehr doch Tatsache geworden. Die Bevölkerung des Ostteils des Kreises wird nunmehr mangels jeglicher Verkehrsverbindung der hiesigen Kaufmannschaft entzogen. Der Kaufmännische Verein, der in dieser Angelegenheit mit den städtischen Körperschaften verhandelte, dringt darauf, daß der Verkehr wieder aufgenommen wird.

* **Erwischte Butterfälscherin.** Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden bei verschiedenen Händlerinnen Butterproben entnommen. In einem Falle ist die Butter einer Landwirtsfrau aus dem hiesigen Kreise beanstandet worden. Sie wurde zur Anzeige gebracht.

* **Aus dem Arbeitslager Gwosdzian.** Das Arbeitslager Gwosdzian zählt z. Z. 350 Arbeitsdienstwillige. Täglich erhält das Lager weiteren Zuzug. Die Stimmung im Lager wird als gut bezeichnet, zumal die Insassen Gelegenheit zum Baden in den nahe gelegenen 50 Morgen großen Fischteichen haben und sich auch sportlich betätigen können.

Oppeln

* **Tödlich verunglückt. In Czarnowanz stürzte der Häusler Czok aus beträchtlicher Höhe auf die Tenne seiner Scheune. Hierbei zog er sich schwere Schädelverletzungen zu und verstarb nach kurzer Zeit. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 7 Kinder. — In Bolko stürzte der Landwirt Feuerlein aus Klein-Kottorz mit dem Rade und blieb besinnungslos liegen. Die Freiwillige Sanitätskolonne aus Oppeln leistete ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach dem Krankenhaus in Oppeln.**

* **Kommunistischer Ueberfall.** An der Pfennigbrücke versuchten etwa 40 Kommunisten eine Anzahl von Nationalsozialisten, die von einer Versammlung zurückkehrten, zu überfallen. Die Schutzpolizei hatte jedoch rechtzeitig hiervon Kenntnis erhalten und sorgte für genügenden Schutz, so daß es zu keinen größeren Zwischenfällen kam. Inzwischen hatten jedoch die Kommunisten weitere Verstärkung aus der Obervorstadt herangezogen, wurden aber an größeren Ausschreitungen durch die Polizei gehindert. An der großen Oderbrücke wurde ein Nationalsozialist überfallen und mißhandelt.

Eingesandt

Achtung Schlaglöcher!

Aus Verkehrskreisen wird uns geschrieben:

Von dem seit April erörterten Arbeitsbeschaffungsprogramm durch Straßenbau ist bis jetzt fast noch nichts geschehen außer der Aufstellung zahlreicher Schilder mit der Aufschrift: „Achtung, Schlaglöcher"! Solche Schilder werden erst aufgestellt, wenn das Befahren der Straße mit Lebensgefahr verbunden ist. Ihre stattliche Zahl zeigt aber nur die fast unbefahrbaren Strecken an. Weitere Tausende von Kilometer sind jedoch so beschädigt, daß von einem wirtschaftlichen Kraftverkehr keine Rede mehr sein kann. Es besteht deshalb die Gefahr eines ungeheuren Rückganges des Autoverkehrs. Dadurch verliert die deutsche Wirtschaft das unentbehrliche Verkehrsmittel des Kraftwagens und seine billige individuelle Verkehrsbedienung. Die Autoindustrie und ihre Lieferanten werden in ihren Absatzmöglichkeiten aufs schwerste beeinträchtigt, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland und die Automobilausfuhr (Aktivposten der Devisenwirtschaft) großenteils vernichtet werden.

Der Rückgang des Kraftverkehrs um schätzungsweise ein Viertel gegenüber 1931 ist sicherlich auch durch den katastrophalen Zustand der Straßen verursacht. Dabei sinken natürlich die Einnahmen des Reiches aus der Kraftfahrzeugsteuer und den Treibstoffabgaben entsprechend. Die Aufwendungen für die Dauerarbeitslosen hingegen steigen von Tag zu Tag; sie können in der Hauptsache nur durch Maßnahmen zur Stärkung des Binnenmarktes vermindert werden. Ein Mittel dazu ist der Ausbau der Straßen mit deutschen Baustoffen. Wenn alle Steuererträge aus dem Kraftverkehr dem Straßenbau zugeführt werden, können über 100 000 Arbeitslose jährlich auf den Straßen und in den Baustoffindustrien beschäftigt werden; denn alle Ausgaben für Straßen entfallen letzten Endes zu drei Vierteln auf Löhne und Gehälter. Bei Besserung des Zustandes der Straßen nimmt der Verkehr zu; die Einnahmen des Reiches daraus und der Absatz der Autoindustrie steigen an; der Güterumschlag wird billiger; kurz, die Wirtschaft wird angekurbelt.

Wenn das Wirklichkeit werden soll, muß sofort mit dem Straßenbau begonnen werden. Drei wertvolle Sommermonate sind schon ungenutzt verstrichen; in vier Monaten verhindert der Winter die Arbeit auf der Straße. Wenn noch lange gezögert wird, müssen große Teile des deutschen Straßennetzes gesperrt werden. Seine Wiederinstandsetzung kostet dann mindestens das Doppelte; aber dann muß das Geld aus allgemeinen Steuermitteln genommen werden, weil bis dahin der Autoverkehr und die Erträge daraus noch viel mehr zurückgegangen sein werden. Geschieht, wie bisher, fast nichts, so ist im kommenden Frühjahr damit zu rechnen, daß die deutsche Verkehrswirtschaft um Jahre und auf Jahre hinaus zurückgeworfen wird, wodurch unübersehbare, riesige Verluste der deutschen Volkswirtschaft entstehen. Dabei ist alles Notwendige zum Straßenbau vorhanden. Millionen Menschen werden ohne Arbeitsleistung vom Staate bezahlt. Brauchbares Material ist in den meisten Gegenden vorhanden. Die deutsche Teerindustrie liefert bewährte Bindemittel. Der Verkehr bringt auch heute noch immerhin monatlich 30 Mill. RM. auf. Demgegenüber ist die Bereitstellung von insgesamt nur 60 Mill. RM. für Straßenerneuerung viel zu gering und beträgt nur ein Fünftel der allernotwendigsten Gesamtaufwendungen. Ein viel beachteter Kenner der deutschen Straßenverhältnisse hat in diesen Tagen mit folgenden Worten die Lage des deutschen Straßenbaus gekennzeichnet: „Eine spätere Zeit wird es nicht verstehen können, daß wir den wirtschaftlichen Wahnsinn begehen konnten, Millionen von Menschen unbeschäftigt zu lassen und aus öffentlichen Mitteln zu erhalten, und andererseits das wertvolle Gut unserer Straßen verfallen zu lassen."

K. S.

Neuregelung der Sparkassen und Giroverbände

Die letzte Verordnung der Preußen-Regierung

Das Preußische Staatsministerium hat, wie kurz berichtet, eine Verordnung über die Sparkassen, die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht. In dieser Vorordnung heißt es u. a.: Die von Gemeinden oder Gemeindeverbänden betriebenen Sparkassen erhalten mit dem Inkrafttreten der Mustersatzung Rechtsfähigkeit und die Eigenschaft von Körperschaften des öffentlichen Rechtes. **Mit dem Erwerbe der Rechtsfähigkeit geht das Sparkassenvermögen einschließlich der Schulden auf die mit Rechtsfähigkeit ausgestattete Sparkasse über.** Für die bisherigen und künftigen Verbindlichkeiten der Sparkasse haftet die Gemeinde oder der Gemeindeverband als Gewährverband. Ueber die infolge der Verselbständigung des Vermögens der Sparkasse notwendig werdende Auseinandersetzung zwischen ihr und ihrem Gewährsverband beschließen endgültig die Aufsichtsbehörden. Die Sparkasse kann neben ihrem Gewährverband dem zuständigen Sparkassen- und Giroverband als Mitglied angehören. Der Vorstand der Sparkasse ist eine öffentliche Behörde. Die Mitglieder des Sparkassenvorstandes sind, soweit sie nicht Beamte im Hauptamt sind, Beamte des Gewährverbandes im Ehrenamt.

Die Sparkassen haben mindestens 10 vom Hundert der Spareinlagen und mindestens 20 vom Hundert der sostigen Einlagen als Liquiditätsreserve anzulegen, davon 65 vom Hundert bei der zuständigen Girozentrale und 35 vom Hundert wahlweise bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) oder bei der zuständigen Girozentrale. Die Sparkassen sind mindestens einmal im Jahre durch eine unabhängige Revisionsstelle zu prüfen. Die Sparkassen unterliegen als Körperschaften des öffentlichen Rechts der staatlichen Aufsicht. Die Aufsicht wird von den für den einzelnen Gewährverband zuständigen Kommunalaufsichtsbehörden ausgeübt. Zum Erlaß sowie zur Abänderung der Satzung einer Sparkasse sowie zu ihrer Auflösung bedarf es der Genehmigung des Oberpräsidenten. Der Oberpräsident ist befugt, bei veränderten Umständen oder bei Vorliegen offenbarer Mißstände die Satzung der Sparkasse zu ändern.

Reichsregierung vor dem Rumpfausschuß

Keinerlei Ueberwachungsrecht

Keine Einmischung in die Notverordnungsmaßnahmen gegenüber Preußen

Am Montag trat der Ausschuß zur Wahrung der Rechte des Reichstages wieder zusammen, um über die verschiedenen Anträge auf Aufhebung der Reichsmaßnahmen gegen Preußen abzustimmen. Der Verlauf konnte nicht zweifelhaft sein, da auch diesmal wieder nur die Vertreter des Zentrums und der Linksparteien zu den Ausschußberatungen erschienen waren. Der Ausschuß hatte aber darauf gehofft, vom Reichskanzler von Papen eine längere Rechtfertigung seiner Maßnahmen zu bekommen. Er hatte den Reichskanzler, den Reichsinnenminister und Reichswehrminister zu der Verhandlung eingeladen, und die Vertreter der Reichsregierung waren, dem Wunsche des Reichsausschusses folgend, auch erschienen. Die Hoffnung der Linksparteien, daß sich die Reichsregierung in längere Auseinandersetzungen mit diesem rein parteipolitischen Gremium einlassen und vor ihm ihre Auffassung rechtfertigen würde, wurde enttäuscht. Reichskanzler von Papen nahm nur zu ganz wenigen Sätzen das Wort, und der Reichsinnenminister teilte dem Ausschuß sehr kurz und bündig mit, daß dieser Ausschuß kein Recht habe, in die Notverordnungsmaßnahmen der Reichsregierung einzugreifen, daß er kein Ueberwachungsrecht besitze und daß die Reichsregierung es daher nach jahrelanger Staatspraxis ablehnen müsse, diesem Rumpfausschuß Rede und Antwort zu stehen. Der Vertreter des Zentrums gab sich mit dieser Erklärung zufrieden, wenn auch unter dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Reichsregierung den Linksparteien hier keine Gelegenheit zu parteipolemischen Erörterungen gebe. Die Sozialdemokraten protestierten gegen die Rechtsauffassung der Reichsregierung, und die Mitglieder der Linksparteien nahmen dann prompt sämtliche Anträge „einstimmig" an, wodurch natürlich an dem Verlauf der Dinge und an den sachlichen Maßnahmen der Reichsregierung nicht das geringste geändert wird.

Sitzungsbericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Zu der Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, die um 14 Uhr begann, waren die Vertreter der Deutschnationalen, Nationalsozialisten, der Deutschen Volkspartei und des Landvolks wieder nicht erschienen, ebenso nicht die Wirtschaftspartei. Dagegen nahm Abg. von Lindeiner-Wildau an der Sitzung wieder teil. Die Vertreter der Reichsregierung: Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister Schleicher und Reichsinnenminister von Gayl, deren Anwesenheit der Ausschuß gewünscht hatte, waren pünktlich erschienen, mit ihnen ein großer Stab von Ministerialbeamten, insbesondere die Sachreferenten der Ministerien für die einzelnen vom Ausschuß zu behandelnden Fragen. Für das Reichstagspräsidium wohnte Vizepräsident von Kardorff der Sitzung bei.

Auf der Tagesordnung standen zunächst die Anträge zu den Notverordnungen vom 20. Juli 1932 über die **Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen und über den Ausnahmezustand.** Die Anträge verlangen die Aufhebung beider Notverordnungen. Ein Antrag der Kommunisten fordert die Zurückziehung des Reichskommissars für Preußen und der kommissarischen Preußischen Regierung, die Aufhebung des Belagerungszustandes, des Demonstrationsverbotes, der Besetzung der kommunistischen Druckerei in Berlin, des Verbots kommunistischer Zeitungen usw. Der sozialdemokratische Antrag verlangt die Außerkraftsetzung der beiden Notverordnungen vom 20. Juli, stimmt also inhaltlich mit dem Hauptantrag überein.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) begründet die Anträge seiner Partei. Die Reichsregierung sei nach Artikel 48 verpflichtet gewesen, dem Reichstag von den gegen Preußen gerichteten Maßnahmen mündlich und unverzüglich Kenntnis zu geben. Auf eine amtliche Erklärung der Reichsregierung über das Eingreifen in Preußen warte man heute noch. Die Voraussetzung, die Pflichtverletzung der Landesregierung, sei nicht gegeben. Abwegig sei, der früheren Preußischen Regierung eine Verbundenheit mit den Kommunisten zu unterstellen. Das Einschreiten gegen die Preußische Regierung sei verfassungsrechtlich nicht vertretbar.

Abg. Dr. Wegmann (Ztr.) vertrat den Standpunkt, daß der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung nicht befugt sei, mit sofortiger Wirkung die Aufhebung der Notverordnungen zu verlangen. Die vorliegenden Zentrumsanträge hatten nur den Zweck, aus rechtlichen und politischen Gründen das Verlangen an die Reichsregierung zu stellen, die Notverordnungen auf dem ihr möglichen Wege sofort außer Kraft zu setzen. Die Voraussetzung, daß die Preußische Regierung sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht habe, sei bisher noch nicht mit Material belegt worden. **Wenn tatsächlich nachgewiesen werden könne, daß Beamte der Preußischen Staatsregierung mit Kommunisten in Verbindung gestanden hätten, um politische Komplotte zu schmieden, dann wäre das Zentrum die erste Partei, die eine Abberufung solcher Leute verlangte.**

Abg. Ulbricht (Kom.) polemisierte gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Pfleger (BVP.) vertrat den Standpunkt, daß über die Rechtmäßigkeit der Notverordnungen lediglich die gerichtlichen Instanzen entscheiden könnten. Der Ausschuß habe lediglich die Legitimation, an die Reichsregierung das Verlangen zu stellen, die Verordnungen aufzuheben.

Nachdem **Reichskanzler von Papen** auf verschiedene Bemerkungen der Vorredner kurz geantwortet hatte, erklärte Reichsminister des Inneren,

Freiherr von Gayl:

„Der „Ausschuß für die Wahrung der Rechte der Volksvertretung" ist weder ein Organ des aufgelösten Reichstages noch ein Organ des künftigen Reichstages, sondern ein selbständiges, von der Verfassung eingesetztes Zwischenorgan zwischen zwei Wahlperioden. **Er tritt keinesfalls als eine Art Ersatzreichstag an die Stelle des aufgelösten Reichstags.** Er ist nach Artikel 35 zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung berufen. Seine Hauptaufgabe ist also die **Abwehr etwaiger Eingriffe der Reichsregierung in die Rechte der Volksvertretung.** In Erfüllung dieser Aufgabe kann der Ausschuß Beschlüsse des künftigen Reichstages vorberaten und vorbereiten, Feststellungen treffen und Erklärungen abgeben.

Ein Anteil an der vollziehenden Gewalt steht ihm nicht zu, ebensowenig etwa eine Aufsicht über die Reichsregierung. Letztere ist ihm nicht verantwortlich.

Maßnahmen des Reichspräsidenten nach Artikel 48 der Reichsverfassung, von denen der Reichspräsident dem Reichstage unverzüglich Kenntnis zu geben hat, werden dem Zwischenausschuß nicht zur Kenntnis gebracht.

Der Zwischenausschuß hat auch nicht das Recht, die Außerkraftsetzung von Maßnahmen des Reichspräsidenten oder von Maßnahmen der Landesregierung zu verlangen. Dies alles ist langjährige Staatspraxis und von der Staatsrechtswissenschaft grundsätzlich anerkannt. Die Reichsregierung steht mit dieser Stellungnahme grundsätzlich auf demselben Boden wie die früheren Reichsregierungen."

Auf Anfragen des Abg. **Wegmann (Z.)** erklärte der Reichskanzler von Papen, die Reichsregierung werde die

Wahlfreiheit für den 31. Juli

in jeder Richtung sichern.

Abg. Ersing (Ztr.) bedauerte, daß die Reichsregierung eine sachliche Beratung hier ablehne. Weite Kreise hätten erwartet, von dem Reichskanzler zu hören, welche Maßnahmen er ergreifen wolle, um Bürgerkriegsmethoden zu verhindern. **Werde die Reichswehr auch gegen die Nationalsozialisten vorgehen,** wenn die Nationalsozialisten sich eines Tages mit Gewalt in den Besitz der Macht zu setzen versuchen wollten?

Reichswehrminister von Schleicher ruft: „Selbstverständlich!"

Reichskanzler von Papen wiederholte, daß die Reichsregierung jede Ausschreitung, gleichgültig von welcher Seite sie komme, verurteile. Im übrigen sei es **Sache der Länderregierungen, Ausschreitungen zu verhindern.**

Abg. Högner (Soz.) führte gegenüber der Erklärung des Reichsinnenministers aus, der Ausschuß habe wohl das Recht, von der Reichsregierung die Aufhebung der auf Grund von Artikel 48 erlassenen Notverordnungen zu verlangen.

Abg. Wegmann (Ztr.) legte gegen die Auffassung der Reichsregierung über die Rechte des Ausschusses Protest ein.

Reichswehrminister von Schleicher

brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Reichswehr in die Ereignisse der letzten Tage hineingezogen werden mußte. Besonders General von Rundstedt bedauerte dies. Wenn aber einmal derartige Maßnahmen notwendig gewesen seien, dann seien unter Umständen scharfe Maßnahmen nicht zu vermeiden.

Bei Zeitungsverboten sei General von Rundstedt stets äußerst zurückhaltend. Bezüglich der Schutzhaft-Fälle werde das Material der zuständigen gerichtlichen Stelle überwiesen werden und damit dieses bereits der Militärgewalt entzogen. Mit aller Deutlichkeit erklärte der Reichswehrminister, daß es die **Wehrmacht niemals zulassen werde, mit irgend jemand, wer auch immer es sei, die ihr zugewiesenen verfassungsmäßigen Rechte zu teilen und gegen diejenigen vorgehen werde, die sich ähnliche Funktionen anmaßen sollten.**

Zu der Abstimmung erklärte Abg. **Dr. Wegmann (Ztr.)**, daß sich er und seine Freunde **bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag der Stimme enthalten** werden, da die Frage der Zuständigkeit des Ausschusses über die Wirkung dieses Antrages umstritten sei.

Darauf wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums von den allein abstimmenden Vertretern der Linksparteien „einstimmig" der sozialdemokratische Antrag angenommen, wonach der Ausschuß von der Reichsregierung verlangt, die Notverordnungen vom 20. Juli 1932 betreffend Einsetzung eines Reichskommissars für das Land Preußen sowie Verhängung des Ausnahmezustandes für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg außer Kraft zu setzen.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Konservativ) war **bei dieser Abstimmung nicht mehr anwesend.**

Der Zentrumsantrag, der die Aufhebung dieser beiden Notverordnungen verlangt, wurde gleichfalls „einstimmig" angenommen.

Mit der gleichen „Einstimmigkeit" wurden sämtliche weiteren vorliegenden Anträge gegen die Maßnahmen in Preußen angenommen.

„Einstimmig" angenommen wurde auch ein Zentrumsantrag, der die Reichsregierung ersucht, **angesichts der zunehmenden Verrohung und Verwilderung des politischen Kampfes** die Wahlfreiheit für die am 31. Juli 1932 anstehende Reichstagswahl unbedingt und nach jeder Richtung zu sichern. Um das zu erreichen, wird die Reichsregierung insbesondere aufgefordert, **sofort ein allgemeines Verbot für Parteiuniformen** zu erlassen, eventuell für den Wahltag selbst und dem Tage vor dem Wahltag.

Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Ersing erklärte der Reichskanzler, es bestehe keinerlei Anlaß anzunehmen, daß die jetzige Reichsregierung dem nationalpolitisch so wichtigen und ausschlaggebenden Werk der Siedlung weniger Interesse als andere Regierungen entgegenbringe; im Gegenteil werde sie **ihr ganzes Interesse darauf richten, es vorwärts zu treiben.**

Der Vorsitzende erklärte, daß mit der Tagung die Arbeiten des Ausschusses nicht beendet seien. Die Mitglieder müssen sich jeden Tag und jede Stunde bereithalten, telegraphisch zusammenberufen zu werden, da der Ausschuß gewissermaßen in Permanenz tage. **Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß der Ausschuß vor den Wahlen noch einmal zusammentritt.**

Reichskanzler von Papen ist Sonntag früh in Begleitung des Reichsinnenministers, Freiherrn von Gayl, nach Berlin zurückgekehrt.

Polnisch-russischer Nichtangriffspakt

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 25. Juli. Um 15 Uhr wurde im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten der Nichtangriffspakt zwischen der Republik Polen und der UdSSR. unterzeichnet. Von sowjetrussischer Seite wurde die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes durch den stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Krestinski, von polnischer Seite durch den bevollmächtigten Minister und polnischen Gesandten in Moskau, Patek, vollzogen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 25. Juli 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag . . . . 5% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . . 2½% · Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11¼	11⅝
Nordd. Lloyd	12¼	12½
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	41½	41½
Reichsbank-Ant.	124¾	125⅜
AG.f.Verkehrsw	28½	28⅛
Aku	32¾	32¾
Allg.Elektr.-Ges	25⅞	26½
Bemberg	29½	30
Buderus		
Chade		176
Charlott. Wasser	56⅜	57
Cont. Gummi	84¼	85¼
Daimler-Benz	11⅜	11⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	74¾	74¾
Dt. Conti Gas	82¾	83½
Dt. Erdöl	67½	68½
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	59½	60¼
I. G. Farben	88½	88¼
Feldmühle	49⅝	50
Gelsenkirchen	33	33¼
Gesfürel	58¾	59½
Harpener	50⅝	50⅝
Hoesch	23⅞	23¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		30½
Ilse Bergb.	129	130
Kali Aschersl.	91	92
Klöckner		
Mannesmann	37¾	37⅞
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	21¾	21¾
Oberkoks	28⅝	29
Orenst.& Koppel	21¾	21¾
Otavi	10	10
Phönix Bergb.	15¼	15½
Polyphon	33¾	33¾
Rhein. Braunk.	175	176
Rheinstahl	47	46¾
Rütgers	31⅝	32
Salzdetfurth	160	162
Schl. El. u. G. B.	75	76
Schles. Zink		15
Schuckert	62	62¼
Schultheiß	54	55
Siemens Halske	122	123
Svenska		
Ver. Stahlwerke	12⅝	12¾
Westeregeln	98½	100
Zellstoff Waldh.	26⅝	27

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	710	720
Allianz Lebens.	160	161
Allianz Stuttg.	157	158

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	28½	28½
Allg.Lok.u.Strb.	52¾	52¾
Canada	22½	22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	74¾	74½
Hapag	11¼	11⅛
Hamb. Hochb.	43	44
Hamb. Südam.	27½	26½
Nordd. Lloyd	12⅝	12¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	61½	64
Bank elekt. W.	40½	41½
Bayr. Hyp. u. W.	44	46½
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges.	90½	90½
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	[illegible]	[illegible]
Dt. Asiat. B.		150
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	48⅛	48⅛
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	39	39½
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	123¼	123¾
Rhein. Hyp.-Bk.		43
Sächsische Bank		108

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		223½
Dortmund. Akt.		118
do. Union	155	155¾
Engelhardt	75¾	78
Leipz. Riebeck	34⅝	34½
Löwenbrauerei		74
Reichelbräu		124½
Schulth.Patzenh.	53⅝	53

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		115
A. E. G.	26⅞	25½
Alg. Kunstzijde	32¾	32¾
Ammend. Pap.	41¼	46¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	18½	19
Augsb. Nürnb.	21½	21½
Bachm. & Lade.	39	39
Basalt AG.	11	10½
Bayer. Spiegel	28½	27½
Bemberg	29⅞	28½
Berger J., Tiefb.	116½	114
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	114	114
do. Holzkont.		13
do. Karlsruh.Ind.	28⅜	27⅜
do. Masch.		12⅜
do. Neurod. K	27½	27½
Berth. Messg.	7¼	7½
Beton u. Mon.	36	36⅞
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	131	130½
Braunschw.Kohl		25
Breitenb. P. Z.	23½	23½
Brem. Allg. G.		60
Brown, Boverie		16¼
Buderus Eisen.	26¼	26¼
Charl. Wasser.	56¾	56½
Chem. v. Heyden	31½	30⅛
I.G.Chemie vollg	127¾	126¾
Compania Hisp.	176½	177¼
Conti Gummi	84	84¼
Conti Linoleum		24
Conti Gas Dessau	83¼	81¼
Daimler	11½	10¾
Dt. Atlant. Teleg.	77½	77¼
do. Erdöl	68⅜	68⅜
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	17	16
do. Linoleum		[illegible]
do. Steinzg.		54
do. Telephon		22½
do. Ton u. St.		28½
do. Eisenhandel	12	11½
Doornkaat		39¾
Dresd. Gard.		18
Dynam. Nobel	40	39¾
Eintr. Braunk.	133	132
Elektra	92¾	90¾
Elektr.Lieferung	60	59¼
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	56½	52½
do. Licht u. Kraft	72	69
Erdmsd. Sp.		15
Eschweiler Berg.		17
Fahlbg. List. C.	73¾	77
I. G. Farben	88	87
Feldmühle Pap.	49½	46
Felten & Guill.	37¼	37½
Ford Motor	45	44¾
Fraust. Zucker	53¼	53¼
Frister R.		
Froeb. Zucker	55	54¾
Gelsenkirchen	33¾	33⅝
Germania Ptl.	24	23¼
Gesfürel	59½	57
Goldschm. Th.	16⅛	16⅜
Gruschwitz T.		36
Gritzner Masch.	18¼	19
Hackethal Dr.	27⅛	27⅛
Hageda	48	49½
Halle Maschinen	40	44
Hamb. El. W.	83¼	80¾
Hammersen		44
Harb. E. u. Br	34	34
Harp. Bergb.	50½	49¾
Hemmor Ptl.	51¼	50½
Hirsch Kupfer	6	6
Hoesch Eisen	23⅞	23⅛
Höffm. Stärke	53	54
Hohenlohe		13
Holzmann Ph.	31	30½
Hotelbetr.-G.	41	40
Huta, Breslau	26	25½
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	129	126
do.Genußschein.	91	88½
Jungh. Gebr.	10¼	11⅛
Kahla Porz.	8⅞	8¾
Kali Aschersl.	90	89¾
Karstadt		
Klöckner	21¾	21¼
Köln Gas u. El.		41
Kronprinz Metall		10½
Kunz. Treibriem.	16	14¾
Lahmeyer & Co	77½	76½
Laurahütte	8½	8½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18	17¾
Lindes Eism.	64½	64
Lindström		22
Lingel Schuhf.		18
Lingner Werke		39⅝
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37¾	38
Mansfeld. Bergb.	10⅝	11
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle		66
Metallbank	25	24½
Meyer H. & Co.		41½
Meyer Kauffm.	8½	8½
Miag	20	20
Mimosa	157	156
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke		68⅛
Niederlausitz.K.	127½	126
Oberschl.Eisb.B.	5¼	5
Oberschl.Koksw	28⅞	28
do. Genußsch.	28½	27¾
Orenst. & Kopp.	21½	21¼
Phönix Bergb.	15½	15
do. Braunkohle		48
Polyphon	33¼	33¼
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	175	173½
do. Elektrizität		64
do. Stahlwerk	46¾	47
do. Westf. Elek	55	54½
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.		55¼
J. D. Riedel		25
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		28
Rositzer Zucker	26½	26
Rückforth Nachf	26	26
Ruscheweyh		27
Rütgerswerke	32	30
Sachsenwerk	38½	38½
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	160¼	156¼
Sarotti	51	51
Saxonia Portl. C.		40
Schering		165
Schles. Bergb. Z.	15¼	15¼
Schles. Bergwk. Beuthen		43¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	76¼	73
do. Portland-Z.	29	30¼
Schubert & Salz.	126½	124
Schuckert & Co	62½	60½
Siemens Halske	122¾	120⅝
Siemens Glas	32	41¼
Stock R. & Co.		31
Stöhr & Co. Kg.	31	30⅞
Stolberg. Zink.		18
Stollwerck Gebr.	22½	21½
Südd. Zucker		105¾
Svenska		
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	55½	55
Thür. Elek u. Gas.		83¼
Thür. Gas Leipzig	80¾	82¾
Tietz Leonh.	41½	44
Trachenb. Zuck.	30⅜	31
Transradio	129½	129
Tuchf. Aachen	56	55
Union F. chem.		40¾
Varz. Papierf.		15
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	84	83½
Ver. Berl. Mört.		15¼
do. Dtsch. Nickw.		59
do. Glanzstoff		43
do. Stahlwerke	12⅝	12½
do. Schimisch.Z.	30½	30½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	25	25
Vogel Tel. Dr.	11¾	11¾
do. Tüllfabr		42½
Wanderer W.	22¼	22
Wayss & Freytag	3¼	3
Wenderoth	27	26
Westereg. Alk.	98	97½
Westfäl. Draht		63
Wicking Portl.Z.		5
Wunderlich & C.		20
Zeitz Masch.		29¾
Zeiß-Ikon		54⅜
Zellstoff-Ver.	1½	2
do. Waldhof	27⅛	26⅛
Neu-Guinea	85	82
Otavi		10⅛
Schantung	35	35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		40
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann		8¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	5½	5
*		
Nationalfilm		
Ufa	34¾	33—34
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	23	23¾
Wintershall	69¼	69
Diamond ord.	1¾	1⅝
Kaoko	17	17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	43,3	42⅜
do.m.Auslossch.	5,4	5,2
do.Schutzgeb.A.		2,85
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	79¼	79¼
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	61	61⅞
6% Dt.Reichsanl.		62½
7% Dt.Reichsanl. 1929	65	65
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	41	40
do.m. Ausl.Sch. I	54½	53
8% Hess. St.A. 29	52½	50½
8% Lüb. St. A. 28	42	41¾
8% Land C.G.Pfd.	68¾	67¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69½	69½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	70	71½
8% Pr. Bodkr. 17	70½	70
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65½
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	70	
7% Dt. Ctr. Bod. II		69
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		68
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		52¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		67¾
do. 23		67¾
do. 5		67¾
do. 3		67¾
do. Kom. Obl. XX	52	51
8% Pr. Ldpf. 17/18	68¼	68
do. 13/15	68	68
do. 4	69	69
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	81⅞
do. fällig 1935	79⅝—81½
do. fällig 1936	75⅛—76⅞
do. fällig 1937	67⅝—69⅛
do. fällig 1938	63⅝—65⅛
do. fällig 1939	61⅛—62⅞
do. fällig 1940	59⅝
do. fällig 1941	57⅜—58⅝
do. fällig 1942	56⅞
do. fällig 1943	55½—56⅞
do. fällig 1944	55⅛—56⅜
do. fällig 1945	55⅛—56⅜
do. fällig 1946	55⅛—56⅜
do. fällig 1947	55⅛—56⅜
do. fällig 1948	55⅛—56⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	61¼	61¾
8% Klöckner Obl.	50¾	50½
6% Krupp Obl.	62⅝	62
Oberbedarf		73½
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	41⅞	40⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		4,9
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	11,20
4% do. Goldrent.	10⅝	10½
4% Türk. Admin.		2⅜
do. Bagdad		3,3
do. von 1905	3,40	3,30
do. Zoll. 1911		3¼
Türk. 400 Fr. Los		6,10
4% Ungar. Gold		5,8
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13	5,4	5,35
4½% do. 14	6,2	6¼
4½% Budap. St14	29	28⅛
Lissaboner Stadt	17,8	17⅝

Banknotenkurse

Berlin, 25. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,815	0,835
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,92	14,98
do. 1 Pfd.u.dar.	14,92	14,98
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	80,29	80,61
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,08	109,52
Finnische	6,26	6,30
Französische	16,445	16,505
Holländische	169,31	169,99
Italien. große		
do. 100 Lire	21,42	21,50
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,55	74,85
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	76,55	76,85
Schweizer gr.	81,71	82,03
do. 100 Francs u. darunter	81,71	82,03
Spanische	33,53	33,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie 

Starkes Anziehen der Getreidepreise

Während es vor acht Tagen noch so aussah, als könne Deutschland mit einer frühzeitigen Einbringung der Ernte rechnen, scheint jetzt durch die inzwischen niedergegangenen umfangreichen Regenfälle eine Verzögerung über das ganze Land hinweg einzutreten. Zwar ist von direkten Schäden durch Verfärbung der Körner oder Auswuchs noch an keiner Stelle die Rede, wohl aber sind die Hoffnungen auf eine baldige Ablieferung des Materials in den meisten Fällen zunichte geworden; denn das Umstellen der Garben auf den Feldern erfordert Zeit und Menschenhände, die der Fortsetzung der Erntearbeiten entzogen werden. Diese Lage bedeutet begreiflicherweise für die Mühlen eine schwere Enttäuschung. Fast ohne Ausnahme haben diese von rechtzeitigen Eindeckungen Abstand genommen, da sie sich auf eine rasche Zufuhr neuen Getreides verließen. Aus Mangel an Mahlgut **stürzten sie sich daher in den letzten Tagen auf die noch vorhandenen Bestände des Jahres 1931. Infolge des knappen Angebotes ging alter Weizen innerhalb einer einzigen Woche um nicht weniger als 10 RM. pro Tonne nach oben.** Am 22. d. M. betrug die Steigerung allein 4 RM. Was über den Weizen gesagt wurde, gilt in etwas abgeschwächter Form auch für den Roggen. Auch hier bewilligten die Müller gern Aufgelder, um überhaupt in den Besitz von Material zu gelangen. Zudem hat das Mehlgeschäft eine leichte Belebung erfahren, die zu einem, wenn auch nur geringfügigen, Anziehen der Notierungen führte. Zu irgendwelchen Besorgnissen liegt kein Anlaß vor; denn Regenfälle, wie wir sie letzthin erlebten, bedeuten wohl eine Störung der Ernte, **keinesfalls aber ihre Bedrohung.** Ueberdies waren die Niederschläge von förderndem Einfluß auf das Wachstum der Sommerung und sämtlicher Hackfrüchte. (Wd.)

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 25. Juli. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war eine freundlichere Stimmung festzustellen. Neben der Textilindustrie scheint die Elektroindustrie, wie aus Berichten über die AEG. und Siemens zu ersehen ist, eine kleine Geschäftsbelebung erfahren zu haben. Das Publikum beteiligte sich allerdings nur sehr wenig am Geschäft. So war die Spekulation in der Hauptsache unter sich. Das vorhandene Deckungsbedürfnis und kleine Meinungskäufe genügten aber, um bei den führenden Werten Kursbesserungen bis zu 1½ Prozent herbeizuführen. Bei Ilse betrug der Gewinn sogar 3 Prozent, Salzdetfurth gingen 3¾ Prozent höher um. Auch BMW. setzten ihre Aufwärtsbewegung fort und zogen auf 40 Prozent an. Sonst sind noch Dortmunder Union mit plus 3½ Prozent als recht fest zu erwähnen. Relativ vernächlässigt lagen Montanwerte, von denen Gelsenkirchen sogar ½ Prozent unter Sonnabend eröffnete.

Im Verlaufe konnte sich das Geschäft an den Aktienmärkten etwas beleben, und die Kurse zogen ziemlich einheitlich erneut bis zu 1 Prozent an. Auch die zertifizierten Dollarbonds lagen ziemlich fest. Ebenso war die Tendenz am Rentenmarkt durchaus freundlich, die Umsatztätigkeit allerdings war zunächst gering. Deutsche Anleihen waren bis ½ Prozent gebessert, Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu 1 Prozent an. Reichsbahnvorzugsaktien und Industrieobligationen gewannen bis zu ½ Prozent. Von Auslandsrenten waren Bosnier und Mazedonier leicht gebessert. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert. Am Kassamarkt macht sich der Ordermangel recht unliebsam bemerkbar. Kursmäßig war die Tendenz bei Abweichungen bis zu 5 Prozent nach beiden Seiten als uneinheitlich zu bezeichnen. Soweit Schlußkurse zustandekamen, lagen sie bis zu 1 Prozent über dem Anfang.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 25. Juli. Die Tendenz der heutigen Börse war freundlich. Am Rentenmarkt erholten sich 8prozentige Bodengoldpfandbriefe. Der Kurs schwankte für die einzelnen Serien zwischen 68,75 und 69,25. Dagegen lagen 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe bei 70½ schwächer, 7prozentige 68. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe knapp behauptet, 69,90. Liquidations-Bodenpfandbriefe 75¼, Roggenpfandbriefe 6,38. Der Neubesitz zog auf 5,40 an; Altbesitz 43.5. Am Aktienmarkt kamen nur EW. Schlesien mit 51½ zur Notiz. Gebr. Junghans 10.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juli. Roggen O. 19—19,50, Weizen O. 22,50—23,50. Wintergerste 16,50—17,50, Hafer 19,50—20, Roggenmehl 65% 32,25—33,25, Weizenmehl 65% 36—38, Roggenkleie 12—12,25, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 25—26, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 25. Juli. Roggen, alter 20—20,50, neuer 18,50—19, Dominium-Weizen 25—25,50, Weizen ges. 24—24,50, Roggenmehl 35—37, Roggenmehl 4 27—28, Weizenmehl luxus 43—48, Weizenmehl 0000 38—43, Roggenkleie 13—13,50, Weizenkleie grob 13,50—14,50, mittel 14—14,50, Hafer einheitlich 24—24,50, gesammelt 21—22, Graupengerste 19—20, Viktoriaerbsen 28—31, Felderbsen 28—31, Leinkuchen 20—21, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, Raps 32—34. Stimmung ruhig.

Auflockerung des Sicherungsverfahrens

Von Dr. jur. A. Hellhof, Berlin

Der Reichskommissar für die Osthilfe hat einen Erlaß an die Landstellen herausgegeben, der in seinen Auswirkungen von weittragender Bedeutung für die im Sicherungsverfahren befindlichen Betriebe ist. Im Interesse aller Wirtschaftskreise wird eine **möglichst frühzeitige Ueberführung der Sicherungsbetriebe in normale Formen des Wirtschaftslebens** mit Recht für unbedingt erforderlich gehalten. Unter der Voraussetzung, daß das Ergebnis der kommenden Ernte wenigstens ein mittleres sein dürfte, und unter der weiteren Voraussetzung, daß für die Ernteergebnisse angemessene Preise erzielt werden können, glaubt der Reichskommissar unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Sicherungsverfahrens bis zur abgeschlossenen Entschuldung eine wesentliche Auflockerung der Zahlungsmöglichkeiten durchführen zu können.

Die Einzelheiten des Erlasses bedeuten nichts anderes als eine Ausgestaltung und den Zwang zur Anwendung des in der Sicherungsverordnung niedergelegten § 15, der bisher in der Praxis völlig vernachlässigt worden ist. § 15 der Sicherungsverordnung handelt von der

Verteilung der Betriebserträgnisse

und gibt dem Treuhänder einen genauen Katalog, wie und in welcher Reihenfolge er die Betriebseinnahmen sowie die sonstigen Einnahmen des Betriebsinhabers zu verwenden hat. Von dieser Vorschrift ist bisher so gut wie kein Gebrauch gemacht worden, einmal darum, weil im vergangenen Wirtschaftsjahr eine Reihe von Betrieben so gut wie keine Ueberschüsse abgeworfen hat, zum andern aber auch darum, weil die Sicherungsverordnung in gewissen Kreisen die Vorstellung hervorgerufen hatte, daß der Betriebsinhaber jeder Zahlungsverpflichtung für die Dauer des Sicherungsverfahrens entbunden sei. Die Auswirkungen dieses Tatbestandes auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gläubiger sind katastrophal gewesen. In Erkenntnis dieser Tatsache ist nun der Reichskommissar für die Osthilfe bestrebt, durch den oben zitierten Erlaß in gewissem Umfange die Verwendung von Betriebseinnahmen für Tilgung von Verbindlichkeiten sicherzustellen.

Dabei wird davon ausgegangen, daß kein Betrieb über seine Zinsleistungsfähigkeit hinaus Zahlungen leisten darf. Zu diesem Zweck hat die Industriebank die Zinsleistungsgrenze der taxierten Betriebe dem Treuhänder mitzuteilen, der an Hand der ersten Ernteergebnisse dann zu beurteilen hat, ob bei größtmöglicher Sparsamkeit die ordnungsmäßige Aufrechterhaltung des Betriebes im Rahmen der Zinsleistungsgrenze für das kommende Wirtschaftsjahr gewährleistet ist. Unter Zugrundelegung des Ergebnisses dieser Prüfung hat der Treuhänder einen Wirtschaftsplan über den Betrieb unter Beachtung folgender Gesichtspunkte aufzustellen:

Die den Sicherungsbetrieben gegebenen Ernteaufbaukredite sind aus dem Verkaufserlös der Ernteergebnisse zurückzuzahlen. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß die nach Eröffnung des Sicherungsverfahrens aufgenommenen Verbindlichkeiten nur in bar getilgt werden können. Um den durch diese Zahlungen entstehenden Geldmangel wieder auszufüllen, sind in Höhe der zurückgezahlten Beträge im Entschuldungsplan Mittel vorzusehen, damit nach vollzogener Entschuldung das wirtschaftliche Ergebnis der diesjährigen Ernte für das neue Wirtschaftsjahr in voller Höhe zur Verfügung steht. Der Reichskommissar hat zugesagt, die Finanzierung der für diese Zwecke gegebenen Entschuldungsbriefe unbedingt zu ermöglichen. Sollte bis zur nächsten Frühjahrsbestellung ein Entschuldungsplan noch nicht aufgestellt sein, so wird der Reichskommissar **die zum Aufbau der nächstjährigen Ernte erforderlichen Kredite zur Verfügung stellen** unter der richtigen Voraussetzung, daß eine Prüfung des Betriebes ergibt, daß sich die Hingabe von Krediten im Hinblick auf die Entschuldungsfähigkeit des Betriebes verantworten läßt. Mit Wirkung vom 1. Juli 1932 ab müssen die Wirtschaftspläne Ausgaben für öffentliche Lasten, insbesondere für Steuern, und mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab die Beträge für Zinsen innerhalb der Zinsleistungsgrenze enthalten. Dabei ist nur an die laufenden Verpflichtungen gedacht, nicht aber an rückständige Leistungen.

Die Verpflichtung zur Zinszahlung erstreckt sich nicht nur auf die erste Hypothek, sondern wird ganz generell ausgesprochen für alle Forderungen, die sich gegen den Betrieb richten, allerdings mit der Maßgabe, daß die zu leistenden Zinszahlungen sich jeweils innerhalb der Zinsleistungsfähigkeit des Betriebes halten. Um die erststelligen Gläubiger nicht allein in den Genuß der aus dem Betriebe zu leistenden Zahlungen zu setzen, ist bestimmt worden, **daß zunächst Zinsen bis zu 60 v. H. innerhalb der Zinsleistungsgrenze zur Ausschüttung gelangen sollten.** Stehen darüber hinaus noch Summen zur Verfügung, so sind sie an die Gläubiger entsprechend ihrem Anteil an der gesamten nachstehenden Entschuldung in sinngemäßer Anwendung des § 15 der Sicherungsverordnung zu zahlen. Damit die Gläubiger schon jetzt über die zu erwartenden Zahlungen in Kenntnis gesetzt werden, ist der Treuhänder verpflichtet worden, nach Aufstellung der Wirtschaftspläne die Gläubiger von der Höhe der auf sie entfallenden Zinsanteile zu benachrichtigen.

Die Ziele der Erntefinanzierung

Nur in Kleinigkeiten unterscheidet sich die Methodik der Preissicherung unter Freiherrn von Braun von den Maßnahmen seines Vorgängers. Die Abweichungen gegenüber den Vorjahren ergeben sich daraus, daß die Ernten diesmal umfangreicher und die Kreditbedürfnisse der Landwirtschaft größer sind als in den Vorjahren. Es mag sein, daß eine anhaltende Trockenheit die spät reifenden Früchte, im besonderen Hafer, Weizen und Kartoffeln, noch beeinträchtigt, nachdem bereits jetzt das Grünfutter leidet; einstweilen sind

die Erntehoffnungen jedenfalls ungewöhnlich günstig,

bei besonders guter Qualität der Körnerfrüchte. An Brotgetreide werden nach vorläufigen Schätzungen 12,94 Millionen t gegen 10,91 Millionen t im Vorjahre zur Verfügung stehen, an Futtergetreide 9,49 Millionen t gegen 9,22 Millionen t. Demgemäß halten sich die Oktober-Terminpreise für Weizen um 26 bis 30 Mark unter dem Preis für Juliterminware, für Hafer um 18 bis 20 Mark. Die Fähigkeit des Landwirtes, zu einer angemessenen Verteilung des Getreideangebots aus eigener Kraft beizutragen, wurde im Laufe der Agrarkrise mit jedem Jahre geringer und fällt seit der Erschütterung des Personalkredits durch das Sicherungsverfahren überhaupt aus; das Pfandrecht der Düngemittelfabrikanten an den Früchten und der Mangel an Personalkredit drängt im Gegenteil auf rasche Realisierung der Ernte hin.

Aus diesen Gründen hat sich der jetzige Reichsernährungsminister um eine Stützung der Aufnahmefähigkeit des Marktes bemüht, indem er für Kredite im Betrage bis zu 130 Millionen Mark Vorsorge traf, für eine Senkung der Lagerungsgebühren sorgte und mit den Mühlen vereinbarte, daß sie über den gewöhnlichen Lagerbestand hinaus 230 000 t Inlandsweizen für vier Monate einlagern. Der Austauschexport von Weizen und Roggen, der sich im Vorjahre bewährt hat, wird im Einklang mit den Wünschen des Handels auch in diesem Jahre ermöglicht. Der Vermahlungszwang wird zunächst wieder so wie im Vorjahre auf 97 Prozent heraufgesetzt. Leider hielt die Regierung eine Wiedererhöhung des Maispreises für nötig, was besser unterblieben wäre; auch Dari und Futterreis, die als Ersatzfrüchte für Mais in größeren Mengen als ehedem eingeführt worden sind, sollen jetzt vom Markte ferngehalten werden. Die Erhöhung des Hartweizenzolles trifft die Griesmüllerei und erschwert die Existenz der westdeutschen Mühlen noch um einige Grade.

Eine tröstliche Aussicht eröffnet sich daneben wenigstens für jene Betriebe, die auf den Futtergetreidezukauf angewiesen sind, dadurch, daß die bisherigen „Maisaktionen" in stark erweitertem Ausmaß durchgeführt werden sollen. Bei den Geflügelhaltern soll der verbilligte Maisbezug planmäßig zur Förderung der Eierstandardisierung eingesetzt werden. Es ist viel beachtet worden, daß Freiherr von Braun bei der Ankündigung dieses Programms darauf hingewiesen hat, daß er **den Verlusten der Veredelungswirtschaft ein weit größeres Gewicht beimißt als den Verlusten der Getreidewirtschaft.** Irgendwelche Folgerungen wird aber auch die heutige Regierung aus dieser Feststellung nicht ableiten — und auch nicht ableiten können, weil es sich bei andauernd sinkender Kraufkraft der Bevölkerung einfach verbietet, eine weitergehende Preispolitik auf diesem Gebiete durchzuführen; auch die Einsicht in die Notlage des bäuerlichen Betriebes kann daran nichts ändern. Wir befinden uns hier, wie der „Wirtschaftsdienst" Hamburg ausführt, eben in einem wirtschaftspolitischen Gegensatz, der sich bei fortschreitender Krise bis zur Unlösbarkeit versteifen muß.

Metalle

Berlin, 25. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 43¾.

London, 25. Juli. Kupfer per Kasse 25—$25^{1}/_{16}$, per 3 Monate 24½—24⅝, Settl. Preis 25, Elektrolyt 27½—28½, best selected 27¼—28½, strong sheets 59, Elektrowirebars 28½, Zinn per Kasse 124¼—124½, per 3 Monate 126—126¼, Settl. Preis 124¼, Banka 134¼, Straits 129½, Blei ausländ. prompt offiziell 9½, inoffiziell 9⅝—9¾, entf. Sichten offiziell $9^{13}/_{16}$, inoffiziell 9¾—9⅞, Settl. Preis 9⅝, Zink, gew. prompt offiziell 11⅝, inoffiziell 11⅝—$11^{11}/_{16}$, entf. Sichten offiziell $11^{13}/_{16}$, inoffiziell $11^{13}/_{16}$—11⅞, Settl. Preis 11⅝, Aluminium, Inland 95, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 17¾, Quecksilber 10—10¼, Platin 14¾, Wolframerz cif 11—11¼, Nickel Inland 230—235, Ausland 237—238, Weißblech 14¾—15¼, Kupfersulphat fob 16½—17, Cleveland Gußeisen Nr. 3 58½, Silber 17, Lieferung $17^{1}/_{16}$, Ostenpreis für Zinn 132¾.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Juli 1932.

(1000 kg)	
Weizen Märk.	251—253
„ Juli	265½—263¾
„ Sept.	227¾—227½
„ Okt.	228½
„ Dez.	230 - 229¾
Tendenz: matter	
Roggen Märk.	169—171
„ Juli	—
„ Sept.	177—176½
„ Okt.	177¼
„ Dez.	180—179½
Tendenz: matter	
Gerste Braugerste	—
Futter-u.Industrie	161—172
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	164—169
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Okt.	—
„ Dez.	—
Tendenz: ruhig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	29½—34
Tendenz: behauptet	

Roggenmehl	25,50—27,00
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,60—11,90
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,25—11,60
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,50—11,50
Gelbe Lupinen	15,00—16,50
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,20—10,40
Trockenschnitzel	9,40—9,60
Kartoff., weiße neue	2,00—2,20
„ rote „	—
„ gelbe „	2,50—2,80
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide gefragt	25. 7.	22. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	241	236
„ 78 „	—	—
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	198	198
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	156
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 63—64 kg neue	160	162
Industriegerste 65 kg	—	—

Oelsaaten ruhig	25. 7.	21. 7.
Winterraps	14.00	14,00
Leinsamen	18 00	18 00
Senfsamen	23,00	23,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	65 00	64 00

Kartoffeln Preise weichend	25. 7.	21. 7.
Speisek., gelb neu	1,65	1,75
„ rot	—	—
„ weiß	—	—
Fabrikkart.%Stärke	—	—

Mehl fester	25. 7.	22. 7.
Weizenmehl (Type 60%)	34	33½
Roggenmehl*) (Type 70%)	28½	28½
Auszugmehl	40	39¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 7. Geld	25. 7. Brief	23. 7. Geld	23. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,923	0,927	0,923	0,927
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,35	15,39	15,34	15,38
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,023
London 1 Pfd. St.	14,96	15,00	14,95	14,99
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,37	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,374	6,386	6,364	6,376
Italien 100 Lire	21,46	21,50	21,46	21,50
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	80,47	80,63	80,47	80,63
Lissabon 100 Escudo	13,64	13,66	13,64	13,66
Oslo 100 Kr.	74,73	74,87	74,53	74,67
Paris 100 Frc.	16,485	16,525	16,485	16,525
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,33	67,47	67,33	67,47
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,89	82,05	81,89	82,05
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,047	3,063
Spanien 100 Peseten	33,67	33,73	33,67	33,73
Stockholm 100 Kr.	76,72	76,88	76,72	76,88
Talinn 100 estn. Kr.	109,79	110,01	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30 Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 71,50

Dollar privat 8,91, New York 8,923, New York Kabel 8,928, Belgien 123,80, Danzig 173,95, London 31,70—31,675, Paris 34,98, Prag 26,41, Schweiz 173,85, Italien 45,45, Stockholm 163,50, deutsche Mark 212,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 96—96,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 36, Bauanleihe 3% 36—36,65, Eisenbahnanleihe 10% 101, Dollaranleihe 4% 47,60, Bodenkredite 4½% 36,75—36,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend erhaltend.